CHRISTOPHER LEHMPFUHL

VALLOCAIA

DROHNEN ÜBER VALLOCAIA 2021
WWW.CHRISTOPHERLEHMPFHUL.DE

OLIVENBÄUME VOR MONTEPULCIANO 2015
ÖL AUF LEINWAND
150 X 170 CM

VALLOCAIA. EIN PARADIES AUF ERDEN

CHRISTOPHER LEHMPFUHL

Es gibt Orte, die einem vom ersten Moment an vertraut sind. Sie haben Magie, eine besondere Ausstrahlung. Jedes Mal, wenn man dorthin zurückkehrt, hat man ein Gefühl von Heimat und Geborgenheit. Vallocaia ist solch ein Ort zum Auftanken, ein Kraftort. Das spürte ich sofort, als ich 2011 nach einer Malreise nach Neapel und an die Amalfiküste auf dem Rückweg in die Schweiz zum ersten Mal einen kurzen Abstecher ins «piccolo paradiso» machen durfte. Es war Ende November, aber das Licht hatte eine solche Wärme und Kraft, geradeso als wolle der Spätsommer noch einmal unter Beweis stellen, wozu er in der Lage war. Die Weinberge erstrahlten in tiefem Gelb und Rot, am Horizont ahnte man die Silhouette von Montepulciano, noch dahinter die blauen Berge. «Was für ein Bild!», dachte ich, «was für ein expressiver Farbklang!». Am liebsten hätte ich sofort mit dem Malen begonnen, aber ich wollte den Moment geniessen. Im nächsten Jahr, versicherte mir Rudi Bindella, könne ich wiederkommen und alles malerisch erkunden. So sammelte ich Bildideen.

Die Toskana hatte ich in der Vergangenheit mehrfach allein bereist und auch gemalt, vor allem die Region um Florenz, Siena, San Gimignano, Volterra, Lucca und Pisa. Mit Montepulciano jedoch hatte ich bislang nur kurz Bekanntschaft gemacht. Es sind die würzigen Gerüche der Kräuter, der Gesang der Zikaden, die starken Lichtstimmungen und Farbklänge, der Sternenhimmel, der weite Blick in die leicht hügelige Landschaft mit Weinbergen, Zypressenalleen und kleinen Ortschaften und der Wechsel der Jahreszeiten, die mich in Vallocaia begeistern. Vor allem aber sind es die positiven Begegnungen mit den Menschen, die diesen Ort prägen und der sie geprägt hat. Sie hauchen ihm Seele ein, geben ihm einen Charakter, einen Klang.

Ich habe Rudi Bindella senior als einen sehr warmherzigen, sensiblen und durch und durch kunstsinnigen Menschen kennengelernt. Bei uns stimmte von der ersten Minute an die Chemie. Er ist ein wahrer Meister in der Gestaltung von Räumen und Orten und schart immer sehr besondere Menschen um sich, die mit viel Engagement und Herzblut für ihn und sein Unternehmen arbeiten. Von Vallocaia berichtete er gleich zu Beginn unserer Bekanntschaft. Es sei ein «Paradies auf Erden» und ich müsse unbedingt dort arbeiten. Das machte mich neugierig.

Schon unsere erste Begegnung mit Maria Petrarolo, der ehemaligen Koordinatorin im gesamten Bindella-Unternehmen, die die Malaufenthalte in Vallocaia organisierte, liess mich erahnen, dass wir etwas Besonderes erleben würden. Christin, eine Schweizerin aus Rudis Team und versiert in mehreren Sprachen, empfing uns freundlich, führte meinen Assistenten und mich die Zypressenallee zur Villa hinauf und erklärte alle Details zum Haus. «Was für ein warmherziger Empfang!», dachte ich. Auf dem Anwesen kam ich aus dem Staunen nicht mehr heraus. Dieser Ort ist in all seinen Details ein Kunstort: die antiken Möbel und Teppiche, die geschmackvollen Fliesen, die Kunstwerke an den Wänden, die Tonkrüge drinnen und draussen, der wundervolle Garten, die Rosen und Geranien, der Swimmingpool, der Olivenhain, die Veranda, die Ruhe. Es gibt hier keine Blickachse, die nicht Kunst ist, die es nicht wert wäre, gemalt zu werden. Hier hat es jemand verstanden, den Geist Italiens in einem Mikrokosmos

liebevoll zusammenzuführen. Am nächsten Morgen servierte Christin ein vorzügliches Frühstück und gab uns noch Wein und Olivenöl aus der eigenen Produktion mit auf den Weg. Die Herzlichkeit und die Qualität der einzelnen Produkte überwältigten mich. Dort wollte ich wieder hin.

Malen im Paradies

In den Folgejahren nahm ich Rudis Einladung, das «Paradies auf Erden» näher kennenzulernen und malerisch zu erkunden, und das in Begleitung meiner Familie, dankend an. Ich machte Bekanntschaft mit dem ganzen Team aus der Verwaltung und Produktion, mit den Arbeitern im Weinberg und natürlich mit Giovanni Capuano und seiner Frau Maria-Bettina sowie seinen Kindern Andrea und Claudia. Giovannis fröhliche Art, seine Fachkompetenz und sein Fleiss waren und sind für mich bis heute wohltuend und ansteckend. Christins Feingeist, ihre Umsichtigkeit und Hilfsbereitschaft waren für uns jedes Mal ein Segen. Sie gab souverän auf alle unsere Fragen kompetente Antworten und half uns dabei, alle sprachlichen Barrieren mit dem Team zu überwinden und auch unsere kleinsten Probleme zu lösen. Heute führt Christin ein Weingut in der Schweiz. Als sie Vallocaia verliess, übernahm Maria-Bettina ihre Aufgaben im Team und wurde auch unsere Ansprechpartnerin.

Mit meiner Familie in der Toskana zusammen zu sein und sogar meine Schwiegereltern sowie meine Schwester mitbringen zu dürfen, hat uns allen viel bedeutet. Auch sie schlossen Vallocaia von der ersten Minute an ins Herz. Ich konnte arbeiten und gleichzeitig bei meiner Familie sein – eine ideale Fügung dank Rudis Grosszügigkeit und Ausdruck seiner Lebensphilosophie und Gastfreundschaft, die ich in dieser Form noch nicht erlebt habe. Wie wunderbar es doch war, den deutschen Sommer zu verlängern oder den Winter zu verkürzen, und Licht zu tanken. Hier verstanden wir, was es bedeutet, die toskanische Landschaft mit allen Sinnen zu erleben, sie nicht nur zu visualisieren, zu spüren, sondern auch zu schmecken. Die Kräuter aus dem Garten, Rudis Olivenöl und seine Weine liessen die einfachste Pasta nach getaner Arbeit zu einem Festmahl werden. Alles bildete eine Synthese – und die Schönheit der Kunst in den Räumen der Villa rundete das Ganze ab. Die warmen Sommerabende auf der Veranda und der Blick in den Olivenhain, der orange in der Abendsonne leuchtete, dazu der markante Gesang der Zikaden, all das werde ich nie vergessen. Am Ende des jeweiligen Malaufenthalts gab es dann jedes Mal eine kleine Vernissage «en plein air», bei der das gesamte Team zu einem Glas Wein und einem kleinen Imbiss eingeladen war.

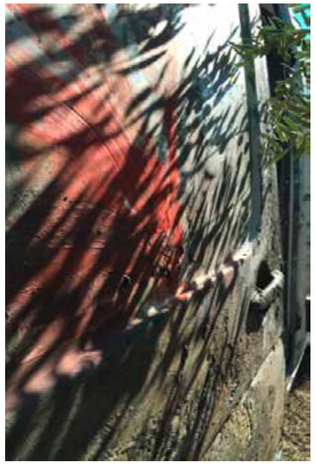
Der Auftrag

Im Jahr 2013 kaufte Rudi einen ganzen Weinberg zu seinem imposanten Weingut hinzu, was ihn vor neue logistische Herausforderungen stellte. Die bisherigen Produktionsanlagen reichten nicht aus, um die dazugewonnenen Weinmengen herzustellen, abzufüllen und zu lagern. So wurde 2014 die Idee geboren, einen neuen Weinkeller zu bauen. Er fragte mich, ob ich mir vorstellen könne, einen umfassenden Zyklus zum Thema «Vallocaia, von der Rebe bis zum fertigen Wein» für ihn zu malen. Dieser solle dann dauerhaft die neuen Räumlichkeiten schmücken und alles künstlerisch vereinen, was den Wein und den Ort Vallocaia charakterisiere und in seinem Wesen ausmache. Ich fühlte mich geehrt, sagte freudig zu und machte mich in den folgenden sechs Jahren an die Arbeit.

Es war sicherlich mein bislang umfangreichster und schönster Auftrag. Mir gefiel die Vorstellung, endlich einmal nicht ständig unterwegs zu sein, sondern an einem Ort anzukommen und dort konzentriert zu arbeiten, um seinen Charme und Charakter zu erkunden, zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten in die Tiefe zu gehen und alle Facetten künstlerisch zu beleuchten. Ohne Stress, mit einer für mich ganz neuen spielerischen Leichtigkeit, da mir der Ort immer vertrauter wurde und ich mir die Zeit nehmen durfte, noch länger zu schauen, zu vergleichen, abzuwarten. Darin erkannte ich für meine Arbeit eine ganz neue Qualität.

Von Christin und Giovanni erhielt ich inzwischen eine Einführung in die Weinproduktion. Ich erfuhr, welche Reben welchen Sonnenstand benötigen, um die richtige Süsse zu erlangen, und lernte, dass man als Winzer viel Geduld und Zeit braucht, weil bestimmte Böden von Zeit zu Zeit ruhen müssen, damit im Folgejahr die Kraft der Reben und damit die Qualität des Weins umso üppiger ausfällt. Auch dass die Lagerung des Weins und die Temperatur eine entscheidende Rolle spielen, wurde mir ausgiebig erklärt. Am meisten imponierte mir als Plein-Air-Maler jedoch der Einfluss des Wetters auf den Anbau. Zu viel Regen oder ein Hagelschlag können kurz vor der Wein- und Olivenernte ein Jahr Arbeit zunichtemachen, ebenso Dürreperioden, ein zu feuchtes Frühjahr oder ein unerwarteter Wintereinbruch. Während ich als Maler die herannahende Gewitterfront begeistert ins Bild hinein komponiere, um die Spannung und das Licht zu steigern, bangt der Winzer um sein Jahreswerk. Was für verrückte Gegensätze und unterschiedliche Betrachtungsweisen desselben Ortes beziehungsweise Gegenstands! Ein Grund für diese Sorgen ist natürlich auch, dass die Weinlese das wichtigste Ereignis des Jahres, also der Höhepunkt ist, an dem auch Existenzen hängen. Es liegt in der Entscheidung des Winzers, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist, um die höchste Qualität des Weines zu erreichen. Ich lernte, dass es wichtig ist, die üppigen Weinstöcke kurz vor der eigentlichen Ernte noch einmal von bestimmten Reben zu befreien, damit die restlichen während der letzten Woche einen finalen Qualitätsschub erlangen können. Es ist eine Wissenschaft für sich, aber auch ein Roulettespiel. Von daher hat der Winzerberuf auch etwas Künstlerisches. Mir imponiert, dass Giovanni jeden Quadratzentimeter des Anwesens kennt und mit seinem Geländewagen sofort vor Ort ist, wenn irgendwo Probleme auftauchen. Was für ein leidenschaftlicher Einsatz, den jeder Einzelne hier erbringt. Wenn dann aber alles passt, ist die Ernte ein Fest und gibt allen Mitwirkenden das gute Gefühl, es geschafft zu haben. Ich entwickelte im Lauf der Jahre eine Hochachtung vor ihrer Leistung und der enormen Fachkenntnis. Kein Jahr gleicht dem anderen, und ein «Antenata-», «Gioia-», «I-Quadri-», «Vallocaia-», «Bindella-» oder «Gemella»-Wein hat jedes Jahr eine andere Note. Man schmeckt die Erde, das Licht, den Sommer und den enormen Fleiss der Leute, die ihr Herzblut für die einzigartige Qualität des Weines hingeben.

Jede Landschaft hat ihre eigene Form, ihren eigenen Farbklang, Charakter und ihr eigenes Licht. Die Ausstrahlung eines Ortes spielt stets eine entscheidende Rolle , ebenso das Wetter. Bei Sturm oder anderen äusseren Einflüssen wie Regen, Kälte oder Hitze arbeite ich viel expressiver und damit pastoser als bei Windstille. Überall sehe ich Bewegung, Raumtiefen, Formen und unterschiedliche Lichttemperaturen. Wenn all diese Komponenten zusammenwirken und ich sie mit allen Sinnen spüre, kann meine Kunst entstehen. In Vallocaia wollte ich alle Facetten berücksichtigen, die diesen besonderen Ort auszeichnen. Mein Ziel war es, ein Gesamtbild zu kreieren, das Vallocaia beschreibt, seinen Kern erfasst. Da waren zunächst die Jahreszeiten mit ihren variablen Lichtstimmungen. Also reiste ich über die Jahre zu allen vier «stagioni» an und war begeistert von den Gegensätzen zwischen Sturm, Regen und vollständiger Ruhe während des Winters, vom Erwachen der Natur im Frühling, der unglaublichen Hitze des Sommers und schliesslich dem Höhepunkt, der Weinlese, im Herbst. Jedes Mal herrschte ein anderer Farbklang, den ich herausarbeitete. Am meisten begeisterte mich das Licht, das hier mit grosser Kraft und Wärme die Landschaft verzaubert. Im Gegensatz zum Norden Deutschlands, wo es oft gebrochen und weich ist, ist es hier klar und hart. Die Schatten sind scharf und kontrastreich und haben einen starken Blauanteil. So leuchtet das Licht der Umgebung umso brillanter. Die Backsteinwand eines Hau-



ses, der Stamm einer Pinie, Zypresse oder eines Olivenbaums offenbaren sich geradezu majestätisch, zeigen ihre Schönheit, ihren Charakter, ihr Temperament. Sie erzählen eine Geschichte über das Licht Italiens. Wie schön harmonisch sich die Erdtöne mit der Architektur vereinen. Siena, Ocker, gebrannte Siena, Umbra – alles Erdtöne, die von hier stammen. Es war wie eine Offenbarung für mich, sie hier in der Landschaft anzutreffen und mich mit ihnen malerisch zu vereinen. Das gleissende Licht hinterlässt natürlich seine Spuren während der oft trockenen und heissen Sommer. Das Holz ist durchfurcht, silbrig, die Wurzeln tief mit der Erde verbunden. Die Erde ist aufgebrochen, mit vielen Rissen. Eine sehr kraftvolle Landschaft. Bald kannte ich jeden Blickwinkel. Ich wusste, bei welchem Sonnenstand er am spannungsreichsten war, und hatte meine Lieblingsstellen, zu denen ich gerne zurückkehrte. Eine davon lag auf dem gegenüberliegenden Berg, inmitten eines Olivenhains. Dort gibt es eine markante Eiche, die im Hochsommer angenehmen Schatten spendet. Von diesem Punkt konnte man nicht nur die Villa und die Lagerhallen, die Wein- und Olivenfelder sehen, sondern auch die weite Landschaft in Richtung Pienza. Ich beobachtete die lokalen Schauer, das Vorbeiziehen der Wolken und den Sonnenstand. Ein Tag dort oben, der leichte Wind, der Gesang der Zikaden im Sommer und die Ruhe gaben mir jedes Mal viel Kraft.

Ich erinnere mich gut an den Sommer 2015. Er war der heisseste, den die Einheimischen dort seit Langem erlebt hatten. Ein Bilderbuchsommer. An den meisten Tagen herrschten Temperaturen von über 40 Grad im Schatten. Als ich am Morgen barfuss aus dem Haus trat, waren die Steine bereits so heiss, dass ich mir fasst die Füsse verbrannte. Um aber das Gefühl von Sommer authentisch umzusetzen, setzte ich mich diesen Extremen aus. Im Januar hatte ich noch bei minus 20 Grad im Engadin gearbeitet, um den Winter einzufangen. Das andere Extrem. Obwohl ich mich stets in den Schatten setzte, hielten sich Trinkwasser- und Ölfarbenverbrauch die Waage. Die dunkle Ölfarbe war über 60 Grad heiss, sodass ich mich mehrfach an ihr verbrannte. Dennoch arbeitete ich jeden Tag bis in die Abendstunden.

Neben den landschaftlichen Aspekten interessierten mich natürlich auch die Produktions- und Lagerhallen – das Herzstück der Logistik nebst Degustation. Es verging kein Tag, an dem ich dort nicht kurz einkehrte, die Lage besprach, mir Tipps holte für den Tag. An manchen Tagen verweilte ich hier, um zu malen. So entstanden zahlreiche Interieurs, Stillleben aus den Labors sowie von Weinflaschen und Gläsern, Stahlbehältern und Eichenfässern.

Auch die unterschiedlichen Bauphasen der Baustelle interessierten mich. Bis September 2016 hielt ich dort mehrere Stationen fest. Das erinnerte mich an meine Baustellenbilder vom Schlossplatz in Berlin, wo ich 13 Jahre lang die städtebaulichen Veränderungen dokumentierte. Auch dort spielten die unterschiedlichen Erden mit ihren Ocker-, Siena-, Umbra- und Brauntönen eine Rolle. Sie verhalfen der Farbkomposition jedes Mal zu einem neuen Farbklang. Diese Werke muss man später im Kontext betrachten, da ich sie jeweils vom selben Standort aus malte und somit die Veränderung sichtbar machte.

Als letzten Aspekt wollte ich dann die Weinlese, den Höhepunkt des Jahres, malerisch umsetzen. Im September 2016 hatte ich dazu endlich Gelegenheit. Ich malte die Arbeiter im Weinberg. Ein neues Sujet für mich, das mich stark herausforderte, da der Mensch in meinen Bildern normalerweise keine grosse Rolle spielt. In diesem Kontext jedoch war er eine Facette, die ich nicht auslassen konnte. Damit war für mich der Zyklus abgeschlossen und ergibt nun ein Gesamtbild, wie ich es mir am Anfang vorgestellt hatte.

Der Weinkeller

Im Frühjahr 2018 kamen meine Frau Erika und ich in den Genuss, den fertiggestellten Weinkeller des Architekten Fabio Fiorini mit den ausgewählten Bildern einzurichten. Dem hatten wir alle entgegengefiebert und waren aufgeregt wie kleine Kinder. Der Moment, als wir den Keller betraten, war überwältigend. Die Animationen am Bildschirm hatten schon Grosses erwarten lassen, doch dieser Weinkeller ist in seinen Ausmassen und seiner Ausstrahlung ein Kunstpalast der Superlative mit musealer Qualität. Die Verbindung von Architektur, Farbigkeit, Funktionalität und Licht ist so stimmig, dass jeder Besucher spürt: Das hier ist ein ganz besonderer Kunstort. Auch die Aussenanlage mit dem Grasdach ist überzeugend, weil die Architektur mit der Landschaft zu verschmelzen scheint. Der Keller ist in den Hang gebaut, und seine Dimension erschliesst sich erst beim Betreten der Hallen. Die Kombination mit der Kunst – den Skulpturen von Flora Steiger-Crawford, Barbara Babo und Rolf Brem, meinen Bildern, den antiken sizilianischen Fliesen, Tonkrügen, Kronleuchtern, Lampen und Glocken aus der Region – ist so wunderbar gelungen, dass man jedes Mal etwas Neues entdeckt und erspürt. Alles ist sehr hochwertig ausgearbeitet, und auch die Lichtführung durch die Räume ist museal. Jedes Bild, jede Skulptur sind ausgeleuchtet und kommen bestens zur Geltung. Man kann die Bilder aus sehr grosser Entfernung und aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Perspektiven betrachten. Man kann ihnen aber auch auf Augenhöhe begegnen, indem man die Galerie entlang schlendert und seinen Blick in die Hallen mit den gelagerten Fässern, in die Produktionshallen und auf die Bilder lenkt. Das macht den besonderen Reiz aus. Der Höhepunkt ist für uns sicherlich die Perspektive von der untersten Etage die Säulen entlang hin zur blauen Decke, die einem sofort die Anmutung einer Kathedrale vermittelt. Der Blick auf die Galerie mit den Bildern ist dort besonders eindrücklich. Je länger man sich im Weinkeller aufhält, desto stärker hat man den Eindruck, in einem Museum zu sein, das getarnt ist als Weinkeller und alle Sinne bedient. Rudi Bindella hat hier neue Massstäbe gesetzt.

Und es wäre nicht Rudi, wenn er nicht überlegt hätte, ein ganz neues Restaurant inklusive Büros in den oberen Etagen bauen zu lassen, statt den Altbau zu renovieren. So zeigte er mir die Pläne für ein neues Restaurant, das es an diesem Ort so noch nie gegeben hat: ein Rondell mit einer gefächerten Dachkonstruktion inklusive Glasfront in Richtung Montepulciano. Ich konnte den Ansatz sehr gut nachvollziehen, da sich nun Weinkeller und Restaurant perfekt ineinanderfügen. Die Vorstellung, dort eines Tages zu dinieren, den Blick in der Landschaft schweifen zu lassen, den Wein und das Olivenöl sowie die köstlichen Speisen zu geniessen und zu wissen, dass dieser Ort ein Gesamtkunstwerk ist, begeisterte mich ungemein. Auch hierfür sollten weitere Bilder entstehen.

Im Sommer 2018 fuhr ich ein weiteres Mal nach Vallocaia. Dieses Mal wollte ich neben neuen Sommerbildern für den Neubau etwas ganz Besonderes malen: eine Litfasssäule im Originalmassstab, die später wie ein Herzstück im Weinkeller gleich beim Entrée platziert werden sollte. Man kann dort direkt auf sie zugehen und um sie herumlaufen. Diese neue Bildform fasst alle Aspekte, die den Ort Vallocaia ausmachen, zusammen. Litfasssäulenbilder hatte ich zuvor schon gemalt – in Berlin, an der Eigernordwand und in Irland. Es bedeutete mir viel, dass Vallocaia nun ebenfalls eine Litfasssäule hatte.

Im Folgejahr erlebten wir erneut einen sehr heissen Sommer. Das warme Licht, die Temperaturen – weit über 40 Grad –, die würzige Luft sowie der Gesang der Zikaden begleiteten mich an jedem Maltag. Ich malte in Santa Maria an einem weiteren Weinberg, den Rudi in der Zwischenzeit erworben hatte. Giovanni zeigte ihn mir und erklärte alle wichtigen Details. Diese später bildnerisch umzusetzen, fiel mir nicht schwer. Sie erweiterten mein Repertoire dieser besonderen Serie und die Blickachsen auf die

faszinierende Landschaft. Am meisten gefiel mir die kleine Anhöhe mit den Zypressen und der alten Ruine, die mit ihrem Rot einen besonderen Gegensatz zum goldenen Gelb des verdorrten Grases und dem ockerfarbenen Weg darstellte. Die langen Schatten des Abendlichts verliehen diesem Anblick eine majestätische Wirkung und eine enorme Tiefe.

Um den Zyklus abzuschliessen, fuhr ich 2020 erneut nach Vallocaia. Dieses Mal wollte ich unbedingt eine neue Technik berücksichtigen: das Aquarell. Die Landschaft auf diese Weise zu malen, erschien mir für den gesamten Zyklus besonders reizvoll, fast wie eine wichtige Ergänzung. Im Corona-Jahr 2020 entdeckte ich die Aquarelltechnik für mich neu, ist sie letzten Endes doch die Kaisertechnik, weil sie keine Korrekturen zulässt. Und vor allem stellt sie einen schönen Gegensatz zu meinen pastosen Ölbildern dar. Es bedeutete mir viel, diese vertraute Umgebung erneut zu durchleben. Die Zypressenallee zur Villa, die Tonkrüge, die Sonnenuntergänge und der majestätisch anmutende Blick nach Montepulciano. Nun ist dieser Zyklus abgeschlossen, aber ich werde wiederkommen.

Dank

Ganz in der Tradition der Medici haben Christa und Rudi Bindella sowie Rudi Bindella junior die Idee des Mäzenatentums in die heutige Zeit hineingetragen und etwas Neues geschaffen. Einen Kunstort, der Besucher und Kunden dazu einlädt, die Synthese aus einzigartiger Landschaft, Weinbergen, Wein, Olivenöl, Sterneküche und auch meiner Kunst mit allen Sinnen zu spüren. Einen authentischeren Ort für diesen besonderen Zyklus hätte ich mir nicht wünschen können. Ich bin zutiefst dankbar für die Möglichkeit, dass ich jedes Mal meine Familie mitnehmen durfte. So konnte ich ruhiger und konzentrierter arbeiten. Von daher möchte ich an dieser Stelle Christa und Rudi, Rudi junior sowie dem ganzen Team in Vallocaia, vor allem aber Giovanni Capuano und seiner Frau Maria-Bettina, Christin Rutsche, Giulia Fiacca, dem Verwaltungs- und Ernteteam ganz herzlich für ihre Unterstützung während der Erfüllung dieses wundervollen Auftrags danken. Sie haben uns jedes Mal das Gefühl gegeben, willkommen zu sein, und all unsere Wünsche umgesetzt. Auch standen mir Maria Petrarolo und Walter Fuchs stets zur Seite, wenn es logistische Fragen gab. Dieser Auftrag war voller segensreicher Momente. Ich habe viel über die Kunst des Weinbaus erfahren, der ich nun grossen Respekt zolle, aber vor allem auch sehr herzliche, gute Menschen kennengelernt. Zwischen uns ist über die Jahre eine enge Freundschaft und Verbundenheit entstanden, die ich als grosse Kostbarkeit empfinde.

LITFASSSÄULENBILD, IM ENTSTEHEN 2018
ÖL AUF LEINWAND
HÖHE 170 CM, ø 60 CM
WWW.CHRISTOPHERLEHMPFUHL.DE

VALLOCAIA. UN PARADISO IN TERRA

CHRISTOPHER LEHMPFUHL

Ci sono luoghi che ci sono familiari fin dal primo momento. Hanno una certa magia, un fascino particolare. Ogni volta che ci si torna si ha la sensazione di essere a casa, ci si sente accolti e protetti. Vallocaia è un luogo del genere, serve da ricarica, è pieno di energia. L'ho intuito subito quando nel 2011, di ritorno da un viaggio intrapreso per dipingere a Napoli e sulla costiera amalfitana, ho avuto l'occasione di fare una tappa nel «piccolo paradiso», prima di ripartire per la Svizzera. Era la prima volta ed era verso la fine di novembre, eppure la luce emanava un calore e un'energia incredibili, come se la tarda estate volesse ancora una volta dimostrare di che cosa era capace. I vigneti rifulgevano di giallo scuro e di rosso, all'orizzonte si intravedeva la sagoma di Montepulciano, e dietro le montagne azzurrine. «Che immagine», ho pensato, «che espressivo concerto di colori!» Mi sarei messo subito a dipingere, ma mi volevo godere quell'attimo. L'anno dopo, mi assicurò Rudi Bindella, sarei potuto tornare e avrei potuto esplorare tutto con i miei mezzi pittorici. Così raccolsi idee e immagini.

In passato ero stato più volte in Toscana, dove avevo realizzato vari dipinti, soprattutto nei dintorni di Firenze, Siena, San Gimignano, Volterra, Lucca e Pisa. Con Montepulciano avevo però fatto solo un breve incontro. Sono gli odori speziati delle erbe aromatiche, il canto delle cicale, la luce forte di certe atmosfere, le armonie cromatiche, il cielo stellato, l'ampia veduta sul paesaggio collinoso ricco di vigneti, i viali con i cipressi, i paesetti e il cambio delle stagioni, che mi entusiasmano a Vallocaia. Soprattutto però sono i coinvolgenti incontri con le persone che danno o hanno dato una fisionomia a questi luoghi, che gli infondono un'anima, che ne definiscono l'indole, il tono. Facendo conoscenza con Rudi Bindella senior ho scoperto una persona molto calorosa, sensibile e con uno spiccatissimo senso artistico. Fra noi c'è stata un'intesa immediata. È un vero maestro nell›allestimento di spazi e di luoghi, ed è capace di radunare intorno a sé persone speciali, che lavorano per lui e per la sua impresa con grande impegno e passione. Mi aveva parlato di Vallocaia già all'inizio dei nostri rapporti: è un «paradiso in terra» e io dovevo assolutamente andarci a dipingere. Ovviamente mi sono incuriosito.

Già il primo incontro con Maria Petrarolo, che allora coordinava l'intera azienda dei Bindella e che organizzava i miei soggiorni di lavoro a Vallocaia, mi fece presagire che avremmo vissuto delle esperienze stimolanti. Christin, una svizzera del team di Rudi capace di parlare varie lingue, ci accolse cordialmente e accompagnò me e i miei assistenti nel vialetto orlato di cipressi che conduceva alla villa, spiegandoci frattanto tutti i dettagli della casa. «Che accoglienza calorosa!», pensai. Arrivati sul posto, non riuscivo più a porre fine alla meraviglia. La villa con il giardino è in tutti i dettagli un *luogo artistico:* i mobili e i tappeti antichi, le bellissime piastrelle, le opere d'arte alle pareti, le giare di terracotta dentro e fuori, lo splendido giardino, le rose e i gerani, la piscina, il boschetto di ulivi, la veranda, la *calma.* Qui non c'è angolo visuale che *non* sia arte, che non varrebbe la pena di dipingere. Qui qualcuno è stato capace di far convergere in un microcosmo i vari elementi dello spirito italiano. La mattina seguente Christin ci servì un'eccellente colazione e in più ci diede da portar via alcune bottiglie di vino e d'olio d'oliva prodotti nella tenuta. La cordialità del gesto e la qualità dei prodotti mi conquistarono. In quel posto ci volevo tornare.

Dipingere in un paradiso

Gli anni seguenti accettai ben volentieri l'invito di Rudi di andare a conoscere più da vicino il «paradiso in terra» e di esplorarlo con i mezzi della pittura. Insieme alla mia famiglia feci conoscenza con gli impiegati dell'amministrazione e con la squadra addetta alla produzione, con i lavoratori delle vigne e naturalmente con Giovanni Capuano, sua moglie Maria Bettina e i figli Andrea e Claudia. I modi allegri di Giovanni, la sua competenza e la sua operosità erano e sono ancora oggi benefiche e contagiose per me. Lo spirito raffinato di Christin, la sua premura e la sua disponibilità erano una vera benedizione. Forniva sempre con sicurezza una risposta competente alle nostre domande, ci aiutava a superare tutte le barriere linguistiche con il team e a risolvere anche i più piccoli problemi quotidiani. Oggi Christin lavora nella propria tenuta vinicola in Svizzera. Quando lasciò Vallocaia, fu Maria-Bettina ad assumere le sue funzioni, diventando anche la nostra persona di riferimento.

Essere insieme alla mia famiglia in Toscana e poter invitare addirittura i suoceri e mia sorella, ha significato molto per noi. Tutti si sono affezionati subito a Vallocaia. Io potevo lavorare e nello stesso tempo stare insieme alla famiglia – una combinazione ideale, dovuta alla generosità di Rudi ed espressione del suo stile di vita, come pure di un'ospitalità che in tal forma finora non ho mai sperimentato. Che bellezza che era allungare l'estate tedesca o abbreviare l'inverno, e fare il pieno di *luce*! Qui abbiamo capito che cosa significhi esperire il paesaggio toscano con tutti i sensi, sentirlo e gustarlo, e non soltanto visualizzarlo. Le erbe aromatiche del giardino, l'olio d'oliva e i vini di Rudi trasformavano in un banchetto un semplice piatto di pasta preparato a fine lavoro. Tutto confluiva in una sintesi – e la bellezza delle opere d'arte nelle stanze della villa completava l'esperienza. Le calde serate estive sulla veranda, la vista sull'uliveto, tinto di arancione dal sole della sera, e il canto insistente delle cicale sono cose che non dimenticherò mai. Alla fine di ogni soggiorno organizzavamo poi un piccolo vernissage «en plein air» a cui era invitato l'intero team per bere insieme un calice di vino e mangiare qualche stuzzichino.

L'incarico

Nel 2013 Rudi acquistò un intero vigneto che venne ad aggiungersi alla sua già imponente tenuta, quindi si trovò di fronte a nuove sfide logistiche: le strutture presenti non erano sufficienti per produrre le nuove quantità di vino, per imbottigliarlo e immagazzinarlo. Così nel 2014 nacque l'idea di costruire una nuova cantina. Mi chiese se potevo immaginarmi di dipingere un ciclo completo sul tema «Vallocaia, dalla vite al vino maturo». Il ciclo doveva ornare in modo permanente i nuovi ambienti e riunire artisticamente gli elementi che caratterizzano il vino e la tenuta Vallocaia, che ne costituiscono l'intima essenza. Mi sentii molto onorato, accettai di buon grado e iniziai un lavoro che proseguì anche nei sei anni successivi. Era sicuramente l'incarico più vasto e più bello che mi fosse mai stato affidato. Mi piaceva l'idea di non dover più girare da un posto all'altro, di fermarmi in *un unico* luogo, di poterci lavorare con grande concentrazione per investigarne il fascino e il carattere, di poterlo sondare in profondità nelle varie fasi del giorno e dell'anno, di portare alla luce tutti i suoi aspetti con la mia pittura. Senza stress, con una leggerezza giocosa per me nuova, perché il posto mi era sempre più familiare, perché potevo prendermi tutto il tempo per guardare ancora più a lungo, per fare confronti, per aspettare. Avevo scoperto una dimensione del tutto nuova del mio lavoro.

Intanto Christin e Giovanni mi introducevano nel mondo della vinicoltura. Ho imparato che determinati vitigni vogliono una certa esposizione al sole per ottenere uve con la giusta concentrazione di zuccheri, che un vignaiuolo ha bisogno di pazienza e di tempo, perché certi terreni devono stare a riposo di tanto in tanto, per dare più forza alle uve dell'anno successivo e quindi migliorare la qualità del vino. E mi

hanno anche spiegato in dettaglio che per la maturazione e l'affinamento del vino la temperatura ha un ruolo decisivo. Come pittore *en plein air*, quello che mi colpiva di più era però l'impatto degli agenti atmosferici sulle coltivazioni. Troppa pioggia o una grandinata poco prima della vendemmia o della raccolta delle olive può mandare all'aria il lavoro di un anno, come pure succede con i periodi di siccità, con una primavera troppo umida o con le gelate di un inatteso ritorno del freddo. Mentre io, come pittore, mi dedico entusiasta alla resa di un minaccioso fronte temporalesco per accrescere la tensione e la *luce* della composizione, il vignaiolo sta in ansia per il lavoro di un anno. Che contrasti pazzeschi e che diversi modi di osservare lo stesso luogo o lo stesso oggetto! Naturalmente le preoccupazioni sorgono anche perché la vendemmia è l'evento più importante dell'anno, l'apogeo da cui dipendono molte esistenze. È il vignaiolo a decidere quando è il momento giusto di iniziare la vendemmia, per ottenere un vino di migliore qualità. Ho imparato che è importante diradare i grappoli poco prima del raccolto e liberare le viti sovraccariche, per permettere ai grappoli restanti di fare un ulteriore salto qualitativo nelle ultime settimane. Fare il vino è una vera scienza, ma anche un gioco d'azzardo. Proprio per questo il mestiere del vignaiolo ha qualcosa che lo rende affine all'arte. Mi colpisce davvero il fatto che Giovanni conosca ogni centimetro quadrato della tenuta e che sia subito sul posto con la sua campagnola, se c'è qualche problema. Quanto impegno e quanta passione mette ciascuno nel suo lavoro! Se però tutto va come deve andare, la vendemmia è una *festa* che regala a tutti la bella sensazione di avercela fatta. Con gli anni ho imparato a nutrire un gran rispetto per il lavoro e per l'enorme competenza di queste persone. Nessuna annata è simile all'altra, e un vino «Antenata», «Gioia», «I Quadri», «Vallocaia», «Bindella» o «Gemella» ha ogni anno caratteristiche diverse. Ci si rintraccia la terra, la luce, l'estate e l'infinita solerzia delle persone che hanno dato anima e corpo per la qualità impareggiabile di quel vino.

Ogni paesaggio ha la sua forma, le sue tonalità, il suo carattere e la sua luce. L'atmosfera di un luogo ha sempre un ruolo determinante, come pure le condizioni atmosferiche. Con il temporale o altri agenti esterni, come la pioggia, il freddo o il caldo, lavoro in modo molto più espressivo, quindi più pastoso, che con l'assenza di vento. Dappertutto scorgo movimento, profondità spaziale, forme e luci di diversa temperatura. La mia arte può concretizzarsi solo quando queste componenti concorrono insieme e io posso afferrarle con tutti i sensi.

A Vallocaia volevo esplorare gli aspetti che la rendono così particolare. Il mio obiettivo era creare un'immagine complessiva che potesse descrivere e cogliere il senso recondito del luogo. Innanzi tutto c'erano le stagioni con condizioni di luce molto variabili. Quindi nel corso dei vari anni ci andai in tutte le stagioni, mi affascinavano i contrasti fra temporali, pioggia e calma assoluta dei mesi invernali, il risveglio della natura in primavera, il caldo incredibile dell'estate e infine il culmine dell'autunno, la vendemmia. Ogni volta dominava un'altra tonalità di colore che potevo studiare a fondo. Mi entusiasmava specialmente la *luce,* che con forza e calore riveste il paesaggio di magia. Al contrario della Germania settentrionale, dove la luce è spesso rifratta e morbida, qui è chiara e potente. Le ombre, nette e piene di contrasti, hanno una forte componente blu. E così la luce dell'ambiente circonstante brilla ancora più intensamente. Il muro di mattoni di una casa, il tronco di un pino, di un cipresso o di un ulivo si ergono quasi maestosamente per mostrare bellezza, carattere, temperamento. Raccontano una storia sulla luce italiana. Che armonia fra i bruni e l'architettura del luogo! Terra di Siena, ocra, terra di Siena bruciata, terra d'ombra – tutti bruni e terre che hanno qui la loro origine. Per me è stata una rivelazione ritrovarli nel paesaggio e poter unirmi a loro con la pittura. Naturalmente la luce abbagliante lascia tracce durante le estati, molto calde e spesso secche. Il legno è rigato da solchi, argenteo, le radici si ancorano profonde nel terreno. La terra è spaccata, con numerose crepe. Un paesaggio potente e vigoroso. Ho

scoperto presto ogni angolo visuale. Sapevo sotto quale posizione del sole era più avvincente, e avevo i miei posti prediletti dove tornavo volentieri. Uno era sulla collina di fronte, in mezzo a un uliveto. Lì c'è una maestosa quercia che fa molta ombra anche in piena estate. Da quel punto non si potevano vedere soltanto la villa e i magazzini, i vigneti e gli uliveti, ma anche l'ampio paesaggio che muove verso Pienza. Contemplavo gli acquazzoni, il passaggio delle nuvole e la posizione del sole. Una giornata lassù, il vento leggero, il canto estivo delle cicale e la calma mi ricaricavano di energia.

Mi ricordo bene dell'estate del 2015. È stata la più calda che gli abitanti del luogo potessero ricordare. Un'estate da albo illustrato. Spesso c'erano temperature all'ombra superiori ai 40 gradi. Quando la mattina uscivo di casa a piedi nudi, la pietra era già così calda che quasi bruciava la pelle. Ma mi esponevo volentieri a quegli estremi, per trasporre sulla tela l'autentico senso dell'estate. A gennaio avevo lavorato in Engadina a 20 sotto zero, per catturare l'inverno. L'altro estremo. Anche se mi mettevo sempre all'ombra, il consumo dell'acqua da bere e quello dei colori a olio erano quasi pari. I colori a olio scuri si surriscaldavano superando i 60 gradi, mi ci sono scottato varie volte. Eppure lavoravo ogni giorno fino a sera.

Oltre agli aspetti paesaggistici, mi interessavano le cantine e le rimesse con gli impianti per la vinificazione e per i processi di produzione – il cuore del complesso, oltre alle zone per la degustazione. Non passava giorno che non ci facessi una puntata, per parlare della situazione, per raccogliere qualche suggerimento per la giornata. Qualche volta mi fermavo a dipingere lì. Sono nati così numerosi interni, nature morte con motivi trovati nel laboratorio, con bottiglie e bicchieri, con fusti di acciaio e botti di rovere. Anche il procedere dei lavori nel cantiere mi interessava parecchio. Ne ho riprese varie fasi fino a settembre del 2016. Mi ricordava i dipinti che avevo fatto nel cantiere sulla Schlossplatz di Berlino per documentare i cambiamenti urbanistici avvenuti nel corso di 13 anni. Anche lì le varie tonalità dell'ocra, della terra di Siena e della terra d'ombra, come dei bruni, erano predominanti. Ogni volta la composizione cromatica si arricchiva di una nuova tonalità. In futuro bisognerà contemplare insieme queste opere, perché le ho dipinte tutte dalla stessa posizione, per rendere evidenti i cambiamenti.

L'ultimo aspetto che volevo tradurre in pittura era la *vendemmia,* il momento culminante dell'anno. Nel settembre del 2016 finalmente ci riuscii. Dipinsi i contadini nelle vigne. Un soggetto nuovo per me, che mi impegnava parecchio, perché normalmente l'uomo non ha grande rilievo nei miei dipinti. In quel contesto era però un aspetto che non potevo tralasciare. Per me il ciclo così si concludeva, e ora forma quel quadro complessivo che mi ero immaginato all'inizio.

La cantina

Nella primavera del 2018 io me e mia moglie abbiamo avuto il piacere di esporre una selezione di quadri nella cantina progettata dall'architetto Fabio Fiorini, ormai terminata. Avevamo atteso febbrilmente quel momento ed eravamo emozionati come dei bambini. Quando entrammo, la cantina ci fece un effetto travolgente. Già le animazioni al computer avevano suscitato in noi delle grandi aspettative, ma quella cantina, così vasta e piena di atmosfera, ha un carattere museale, è uno splendido palazzo eretto per l'arte. La simbiosi di architettura, varietà di colori, funzionalità e luce è così perfetta, che qualsiasi visitatore avverte di trovarsi in un luogo artistico particolare. Anche gli esterni, con il tetto verdeggiante, convincono, perché sembra che l'architettura vada a fondersi con il paesaggio. La cantina è costruita su un pendio, delle sue dimensioni ci si rende conto soltanto quando si entra nelle sale. La combinazione degli oggetti e delle sculture di Flora Steiger-Crawford, Barbara Babo e di Rolf Brem con i miei quadri, con le antiche piastrelle siciliane, gli orci di terracotta, i lampadari, le lampade e le campane della zona è così ben riuscita, che ogni volta si scopre e si percepisce qualcosa di nuovo. Tutto è lavorato con sapienza magistrale, anche il sistema di illuminazione delle sale è da museo: mette perfettamente in risalto ogni quadro, ogni scultura, evidenziandone i punti di forza. I quadri si possono osservare anche a grande distanza, da diverse angolature e da varie prospettive. Ma si possono guardare anche a misura d'uomo percorrendo la galleria, guidando lo sguardo a volte sulle botti impilate e sulle zone di produzione situate nel piano interrato, a volte sui dipinti. È questo che rende magica l'esperienza. Per noi la prospettiva migliore è quella che parte dal piano inferiore per risalire lungo le colonne fino alle volte azzurre, che ricreano quasi l'atmosfera di una cattedrale. Da quel punto la vista sulla galleria con i dipinti è straordinaria. Più a lungo si resta nella cantina, più viva si fa l'impressione di trovarsi in un museo, che, camuffato da cantina, sa appagare tutti i sensi del visitatore. Rudi Bindella ha raggiunto qui standard finora sconosciuti.

E non si tratterebbe di Rudi, se non avesse pensato a un nuovissimo ristorante da costruire con gli uffici sul piano superiore, invece di ristrutturare il vecchio edificio. Così mi mostrò i progetti per un ristorante mai visto in quella zona: un edificio circolare con tetto a ventaglio e con una parete di sole vetrate rivolta verso Montepulciano. L'idea mi convinse subito, perché la cantina e il ristorante sembravano incastonati uno nell'altro. Mi esaltava la prospettiva di cenare un giorno in quell'ambiente, lasciando spaziare lo sguardo in lontananza e gustando piatti squisiti insieme a vini e olio d'oliva eccellenti. Come mi esaltava la consapevolezza di trovarmi in un luogo che si stava trasformando in un'opera d'arte totale. Anche per questo occorreva dipingere altri quadri.

Nell'estate del 2018 mi recai di nuovo a Vallocaia. Oltre ad altri dipinti con temi estivi, questa volta volevo realizzare qualcosa di particolare per la nuova costruzione: una colonna per affissioni in grandezza naturale da collocare all'ingresso della cantina, quasi ne fosse il cuore pulsante. Si può andare direttamente verso di lei, oppure girarle intorno. Questo nuovo formato raccoglie tutti gli aspetti che caratterizzano Vallocaia. Già in precedenza avevo dipinto colonne del genere – a Berlino, sulla parete nord dell'Eiger e in Irlanda. Mi premeva molto che anche Vallocaia avesse la sua colonna. L'estate dell'anno seguente fu di nuovo torrida. La luce calda, le temperature – sopra i 40 gradi –, l'aria speziata e il canto delle cicale mi accompagnavano ogni giorno, mentre dipingevo. Andai a dipingere in un altro vigneto, a Santa Maria, che nel frattempo Rudi aveva acquistato. Giovanni me lo fece vedere e mi spiegò i dettagli più importanti. Non mi risultò difficile tradurli in immagini; ampliavano il repertorio della mia serie e la vista sull'affascinante paesaggio. Mi colpì particolarmente la piccola altura con i cipressi e le antiche rovine; rosse di colore, creavano un bel contrasto col giallo dorato dell'erba secca e con l'ocra del sentiero. Le ombre lunghe della luce serale conferivano allo scorcio una maestà e una profondità enormi.

Per concludere il ciclo, nel 2020 mi recai ancora una volta a Vallocaia. Questa volta volevo sperimentare un'altra tecnica: l'acquerello. L'idea di dipingere il paesaggio con questa tecnica mi seduceva, mi sembrava che fosse quasi necessario per completare il ciclo. Nel 2020, l'anno della pandemia di Covid-19, ho scoperto per me l'acquerello – in fin dei conti è la disciplina pittorica per eccellenza, perché non permette di fare correzioni. E soprattutto fa da contrasto ai miei dipinti a olio, molto pastosi. Era importante per me venire di nuovo in questa zona ormai così familiare. Il vialetto di cipressi verso la villa, gli orci di terracotta, i tramonti e la maestosa veduta di Montepulciano. Ora il ciclo è concluso, ma io tornerò.

Ringraziamenti

Christa e Rudi Bindella, come pure Rudi Bindella junior, proseguendo la tradizione iniziata dai Medici, hanno fatto rivivere il mecenatismo nel presente e hanno creato qualcosa di nuovo: un luogo per l'arte che invita visitatori e clienti ad afferrare con tutti i sensi la sintesi fra lo straordinario paesaggio, i vigneti, il vino, l'olio d'oliva, la cucina stellata e i miei quadri. Non mi sarei potuto augurare un luogo più autentico per il mio ciclo. Sono profondamente grato di aver sempre potuto portare con me la mia famiglia, così potevo lavorare con più calma e più concentrazione. In questa sede vorrei quindi ringraziare Christa e Rudi, Rudi junior e l'intero team di Vallocaia, soprattutto Giovanni Capuano e sua moglie Maria Bettina, Christin Rutsche, Giulia Fiacca, gli impiegati dell'amministrazione e i contadini per l'aiuto e il sostegno ricevuti nei periodi in cui mi sono dedicato all'adempimento di questo meraviglioso incarico. Ogni volta ci siamo sentiti più che benvoluti, ogni volta hanno cercato di esaudire ogni nostro desiderio. Anche Maria Petrarolo e Walter Fuchs sono stati sempre al mio fianco, quando c'era da risolvere qualche questione logistica. A questo incarico devo molti momenti di beatitudine. Ho imparato molto sull'*arte della viticoltura*, a cui tributo ora il più grande rispetto, ma soprattutto ho conosciuto tante persone buone e sincere. Stimo come un bene prezioso la profonda amicizia e i legami che nel corso degli anni sono sorti fra noi.

LITFASSSÄULENBILD 2018
ÖL AUF LEINWAND
HÖHE 170 CM, ø 60 CM

LEHMPFUHL AUF VALLOCAIA

THOMAS GÄDECKE

Es gibt in der Geschichte den Begriff des «besonderen Ortes». Wir haben gelernt, dass in alter Zeit Gründungen und Bevorzugungen bestimmter Orte etwas bedeuteten. Warum entschieden sich Kaiser Heinrich II. und seine Frau Kunigunde für Bamberg? Was hätte aus dieser Stadt werden können, wenn das Kaiserpaar nicht kinderlos geblieben wäre und ihre Nachkommen Bamberg weiter ausgebaut und ins Zentrum europäischer Politik gerückt hätten! Freilich hat Bamberg auch nach dem Kaiser Bedeutsames entstehen lassen – vom Neubau des Doms im 13. Jahrhundert über die spätgotische Alte Hofhaltung bis hin zur Bischofsresidenz nach dem Entwurf von Johann Leonhard Dientzenhofer um 1700.

Ein solch besonderer Ort ist auch das toskanische Weingut Vallocaia bei Montepulciano. Das empfinden seine Betreiberfamilie Bindella genauso wie der Maler Christopher Lehmpfuhl, der 2011 auf der Rückreise von Amalfi mit seinem damaligen Assistenten zum ersten Mal hierherkam und sich sofort angezogen fühlte. Damals und in den unmittelbar folgenden Jahren entstanden bereits einige Bilder. Im Jahr 2014 schliesslich erhielt er von der Betreiberfamilie den Auftrag, hier zu malen, und schuf seitdem nicht weniger als 116 Bilder an diesem Ort. Seit jenem Jahr hielt er sich dort nahezu alljährlich zum Malen auf. Nur 2017 wurde ausgelassen – das Jahr, in dem er in der grossen Hitze des Sommers in Georgien Motive des Kaukasus malte. Vallocaia ist für Lehmpfuhl ein geliebter Ort geworden. Dazu trägt natürlich das gute, freundschaftliche Einvernehmen mit der Familie Bindella bei, aber ursächlich ist der Zauber dieses Ortes, der auch die Bindellas und ihre Vorgänger hierher geführt hatte. Die grosse Anlage aus flach gebautem Gutsgebäude mit dem Restaurant und den weitläufigen, in den Hang hinein gebauten Kellereien von über 7000 Quadratmetern Fläche wurde passend und sensibel in die liebliche toskanische Landschaft eingebettet. Sie empfängt Elemente der die Landschaft gliedernden Ordnung wie die Zypressenalleen und stellt ein ums andere Mal den Übergang von Gebäude zu Landschaft durch Veranden und Verbindungsgänge her, welche die Bauten nach draussen öffnen. Die grossen alten Vorratsgefässe aus Ton scheinen seit uralten Zeiten hier im Freien zu stehen. Niemand kennt ihr Alter, denn die Form hat sich seit der römischen Antike nicht verändert.

Wie ging der Maler vor? Er wird sich bei seinem Auftrag im Jahr 2014 des ganzen Ortes und seiner Ausstrahlung vergewissert haben. Für alles, was da an Wunderwelt auf ihn eindrang, mag er sich zuerst ganz geöffnet haben. Drinnen und draussen, Haus und Landschaft, die von Menschen angelegten Wege mit ihren Zypressenalleen, die Weinberge und die wuchtigen Formen der Landschaftsarchitektur – das alles, unter Sonne, Wind und Wetter, fasste er zunächst tief auf, bevor er daranging, es in Bilder seiner Kunst zu verwandeln. In drei schmalen Panoramen malte er die weit hingestreckte Landschaft, die durch die Taktschläge der schlank aufragenden Zypressen rhythmisch gegliedert ist (*Weinberg-Panorama, Gewitterlicht-Panorama, Acquaviva*). Das harte Sonnenlicht des Sommers wird unter dem dunklen Gewitterhimmel noch gesteigert. Die grosse Zuneigung für diese Landschaft kommt in den Bildern *Sommertag in Vallocaia* und *Weite*, beide ebenfalls von 2014, zum Ausdruck. Weniger die toskanische Sommerhitze als eine fruchtbare und freundliche Ausgewogenheit der Landschaft breitet sich vor dem Auge des Betrachters aus. Unter einem bewegten Wolkenhimmel stehen knorrige Weinstöcke den silbrigen Olivenwipfeln gegenüber, gesäumt von schattenspendenden Grossbäumen. Inmitten der Landschaft das rosa hervorleuchtende Haus, neben dem die senkrecht emporragenden Zypressen diesen

Bereich von der Ferne abgrenzen. In allen Ölbildern von Christopher Lehmpfuhl bringt die vom Künstler angewandte Technik, nämlich die Farbe ohne Pinsel direkt mit den Händen auf die Leinwand aufzutragen, Reliefflächen hervor, die mit der Hand modelliert werden. Dies wird besonders anschaulich in *Sommertag im Olivenhain* von 2014, auf dem die furchenziehenden Finger die Landschaftsformation in Grün- und Beigetönen, begleitet von Tupfen roten Mohns, in verschiedene Richtungen zwingt, zu Strudeln zusammenzieht und sie wieder in die Struktur der Landschaft entlässt.

In *Zypressenschatten*, einem Bild von strenger abstrakter Ordnung aus Senkrechten und spannungsvoll gebogenen Waagerechten, nähert sich der Maler dem Haus, in das er malend eingedrungen ist. Reizvolle kleinformatige Bilder der Weinkeller gewähren Durchblicke und geben die Sicht frei auf Weinfässer unter aufgespannten Gewölben. *Offene Tür im Weinlager* öffnet die Welt des kühlen Kellers wieder ins Freie, das in knappem, senkrechtem Ausschnitt zugleich mit dem herein strömenden Licht die sonnenbeschienene Vegetation und ihre Wärme aufscheinen lässt. Das Drinnen und Draussen beschäftigt den Maler stets von Neuem in kleinen und mittleren Bildern (*Interieur, Offene Tür, Weinprobe*). Nach den Gemälden des ersten Vallocaia-Jahres 2014 meinen wir in den 41 Bildern aus dem Jahr 2015 eine grössere Vertrautheit zu spüren. Davon zeugen schon die nicht weniger als sechs grossen Panoramaansichten von je zwei Metern Breite, welche den Augen des Malers im Olivenhain ebenso Genüge tun wie angesichts einer Baustelle.

Erneut kommt in weiteren grossen Formaten das Thema der Zusammenhänge auf: *Weite*, *Vallocaia*. Norddeutsche Augen mögen sich an Sylter Wanderdünen erinnert fühlen, wenn sie den talwärts gerichteten Schwung wahrnehmen, in dem die silbrigen Olivenwipfel sich bewegen. Erst ganz in der Ferne sind Häuser zu sehen, von den aufragenden Zypressen bewacht und von kleinen Sommerwolken begleitet. Die altehrwürdige, einen Hügel einnehmende Stadt wird in *Olivenbäume vor Montepulciano* und *Auf dem Weg nach Montepulciano* eingeführt, doch dominant bleibt das Auf und Ab der Landschaft mit den kleinen gedrungenen Bäumen und dem Spiel des von links einflutenden starken Lichtes. Wie sehr Lehmpfuhl auch eine grafische Begabung eigen ist, zeigt die souveräne Flächengestaltung in Bildern wie *Offenes Tor*. Die harten Akzente des Licht- und Schattenrhythmus bestimmen das Bild, das eine Figur und einen Torpfosten wie untergeordnete Elemente einführt. Die *Villa im Licht* zeigt ein diffuseres Schattenspiel auf dem Rasen, das die Diagonalen der Schatten in den hochragenden Zypressen verunklärt. Das sonnenbeschienene grosse Haus fügt diesen Senkrechten noch die Akzente seiner Schornsteine hinzu und öffnet die Läden seiner Terrassentür dem andringenden warmen Licht, das hinter den kreuzenden Schatten des Vordergrundes wie eine Verheissung aufscheint.

Im mittleren Format entstanden einige Interieurs, rascher und noch sicherer gemalt als im Jahr zuvor. Souveräne Deutungen des langen Abendlichts finden wir in *Zypressenschatten*. Hier sind die hohen Bäume wie zu einer Allee aus Skulpturen angeordnet, wozu auch die dazwischen hervorlugenden Olivenwipfel mit physiognomischen Anmutungen beitragen. Mag man an Lehmpfuhls grossen Bildern ein selten gewordenes Mass an Spontaneität und direktem Zugriff schätzen, so wird sein malerisches Furioso an den kleinen Formaten erst wirklich offenbar. Dabei gibt es durchaus Bilder der Ruhe wie etwa *Haus* und *Bäume am Abend*. Gespannte Erwartung teilt sich in Gehöft vor dem Regen mit. Entfesselte malerische Temperamentsausbrüche transportieren Bilder wie *Rotes Tor*, *Haus hinter Olivenbäumen* oder das *Veranda-Diptychon*.

Im Jahr 2016 halbierte sich die Produktion vor Ort, blieb aber mit 21 entstandenen Werken immer noch stattlich. Der Maler hatte den Ort in den Jahren zuvor gründlich kennengelernt und wiedergegeben. Nun konnte es um Neuerungen gehen (*Rohbau-Diptychon*, *Vallocaia*, August 2016) und um grosse, detailreiche Zusammenfassungen des Landschaftseindrucks (*Nach dem Regen, Vallocaia*). Ganze fünf Panoramen entstanden, darunter so kraftvolle Bilder wie *Am Walnusswäldchen* und das *Rotwein-Trio*.

In zwei Gemälden wird die Weinernte als emsige Tätigkeit des Menschen in der Landschaft und in Verbindung zu ihr geschildert. Stupend, dass ein technisches Gerät wie ein Traktor aufgrund seiner Grösse herausgehoben ist und dennoch malerisch vollkommen in das Bild eingebunden wird. In den kleinen Formaten kommt das Lehmpfuhl'sche Feuer zu voller Entfaltung, und es wird der Grad der Abstraktion nochmals gesteigert (*Gewitterlicht*, *Erntehelfer*).

Nach der Pause 2017 entstanden im darauffolgenden Jahr noch einmal neun Gemälde, darunter mit dem *Litfasssäulenbild* ein innovatives Hauptwerk, das in der Abbildung schwer ansichtig zu machen ist. Es ist Lehmpfuhls ureigener Beitrag, die 360-Grad-Panoramaansicht, die wir wahrnehmen können, auf den Körper einer Litfasssäule zu übertragen. Mit geradezu van Gogh'schen Pinselrhythmen fasst er in *Sommertag in Vallocaia* die Landschaft abstrakter auf als zuvor. Erstaunlich, dass die wiederum feurigen Kleinformate wie *Die letzten Sonnenstrahlen*, *Montepulciano* sich vorzugsweise mit elegisch-friedvollen Themen beschäftigen.

Freier, immer freier variierte Lehmpfuhl auch 2019 die Motive, die ihm nun seit Langem vertraut waren. Es entstanden zehn Gemälde, unter denen die grosse Leinwand *Weg zur Ruine*, *Vallocaia* durch strenge Bildarchitektur und fein rhythmischen Farbauftrag herausragt. Herrliche Farbwirbel erscheinen auf *Gehöft im Licht*, *Dorf am Abend* und *Abendgold*, womit die kleinen Formate sich erneut als die persönlichsten Aussagen des Künstlers erweisen.

Einen epilogartigen Rückblick zeigen neun Aquarelle, die der Künstler im Jahr 2020 schuf. Zum Teil wurden ältere Bilder wie hier das gleichnamige Gemälde von 2015 (*Die Villa im Licht*) aufgegriffen und neu gedeutet. Die überraschenderweise bevorzugte Aquarelltechnik verwandelte den Malberserker, der mit blossen Händen in seine Farbeimer greift, in einen feingliedrigen Meister mit dem Tuschpinsel, der ohne Korrekturen seine Farben auf das Blatt bringt und seine Themen in einem neuen Medium entfaltet. Zum Abschied hat er uns ein *Abendrot* gemalt, das an Emil Nolde und Klaus Fussmann denken lässt, zwei Meister, vor denen Lehmpfuhl sich stets verneigt hat.

LEHMPFUHL A VALLOCAIA

THOMAS GÄDECKE

Il concetto di «luogo particolare» esiste da lungo tempo. Dalla storia abbiamo imparato che nell'antichità alla fondazione e alla predilezione per determinati luoghi veniva attribuito un significato ben preciso. Perché l'imperatore Enrico II e sua moglie Cunegonda scelsero Bamberga? Chissà cosa sarebbe diventata la città, se la coppia imperiale non fosse rimasta senza figli e se un erede l'avesse potuta ingrandire ulteriormente portandola al centro della politica europea! Certo, a Bamberga ci sono stati eventi importanti anche dopo la morte dell'imperatore – dalla ricostruzione del Duomo nel XIII secolo alla Alte Hofhaltung, l'antica residenza dei vescovi in stile tardo-gotico, fino alla residenza nuova progettata da Johann Leonhard Dientzenhofer e realizzata intorno al 1700.

Un luogo altrettanto particolare è la tenuta Vallocaia nei pressi di Montepulciano. Lo è per la famiglia Bindella, proprietaria della tenuta, e per il pittore Christopher Lehmpfuhl, che ne subì subito il fascino, quando giunse qui per la prima volta nel 2011, di ritorno da un viaggio ad Amalfi intrapreso con il suo assistente di allora. Già allora Lehmpfuhl realizzò diversi dipinti, e continuò anche negli anni successivi. Nel 2014 la famiglia dei proprietari gli assegnò l'incarico di dipingere sul posto, e da allora ha dipinto non meno di 116 opere aventi per tema Vallocaia, dove è tornato poi quasi ogni anno per trascorrere un periodo dedicato esclusivamente alla pittura di quei luoghi. Solo nel 2017 ha fatto una pausa – in quell'anno si è recato in Georgia per dipingere alcuni motivi del Caucaso sotto il gran caldo dell'estate.

Vallocaia è diventato per Lehmpfuhl un luogo prediletto. Il forte affiatamento con la famiglia Bindella ha naturalmente contribuito a far sorgere questo sentimento, ma a suscitarlo è stato soprattutto il fascino del luogo, che aveva guidato qui anche i Bindella e i loro predecessori. Il grande complesso in cui ha sede l'azienda, composto da eleganti edifici bassi, un ristorante e ampie cantine che si adagiano su un pendio, si inserisce quasi impercettibilmente nei dolci paesaggi toscani, malgrado si estenda su una superficie di oltre 7.000 metri quadrati. L'architettura del complesso accoglie quegli elementi che si snodano ordinati nelle campagne, come i viali costeggiati dai cipressi, e collega la costruzione al paesaggio tramite verande e vetrate che aprono gli spazi interni verso l'esterno. Gli antichi orci di terracotta che punteggiano la corte sembrano risalire a tempi ancestrali – nessuno sa quanto siano vecchi, perché la forma non ha più subito variazioni dall'epoca romana. Che metodi avrà adottato il pittore? Dopo l'incarico, nel soggiorno nel 2014 avrà perlustrato l'intera zona per sondarne l'aura. Si sarà aperto a tutte le meraviglie che gli si presentavano. Dentro e fuori, la casa e il paesaggio, le strade aperte dagli uomini con i loro vialetti delimitati dai cipressi, i vigneti e le imponenti forme architettoniche del paesaggio – ha cercato di impadronirsi di tutto questo, sotto il sole, con il vento o il brutto tempo, prima di tentare di trasformarlo in immagini pittoriche. In tre piccoli panorami troviamo dipinto il paesaggio che si estende in lontananza, suddiviso ritmicamente, quasi come in battute musicali, dai cipressi affusolati e svettanti (*Weinberg-Panorama* [Panorama con vigneti], *Gewitterlicht-Panorama* [Panorama sotto la luce del temporale], *Acquaviva*). L'accecante luce del sole estivo si fa ancora più intensa sotto lo scuro cielo temporalesco. L'entusiasmo per questo paesaggio trova chiara espressione nei quadri *Sommertag in Vallocaia* [Giorno estivo a Vallocaia] e *Weite* [Lontananza], entrambi risalenti al 2014. Qui non è tanto la calura estiva della Toscana a rivelarsi agli occhi dell'osservatore, quanto l'equilibrio fecondo ed amichevole del paesaggio. Sotto un movimentato cielo carico di nuvole, viti nodose si confrontano con le cime argentate degli ulivi, fiancheggiati da alberi grandi e frondosi. Al centro del paesaggio riluce una casa rosa, accanto alla quale svettano cipressi diritti e slanciati che delimitano la zona da quelle in lontananza.

La tecnica adottata da Christopher Lehmpfuhl in tutti i suoi dipinti a olio – stendere i colori sulla tela direttamente con le mani, senza pennello – gli consente di ottenere delle superfici in rilievo da modellare poi con le mani. Il procedimento è particolarmente evidente in *Sommertag im Olivenhain* [Giorno d'estate all'uliveto] del 2014, nel quale le dita tracciano solchi che costringono le formazioni del paesaggio, tenute nelle tonalità del verde e del beige e picchiettate di rosso papavero, in diverse direzioni, le raggruppano in vortici e poi le liberano di nuovo per farle adagiare nella struttura del paesaggio.

In *Zypressenschatten* [Ombra dei cipressi], un quadro dominato da un severo ordine astratto ottenuto tramite linee verticali e linee orizzontali che si curvano piene di tensione, il pittore si avvicina alla casa nella quale si è già idealmente introdotto con la sua pittura. Gli stupendi dipinti di piccolo formato esposti nella cantina offrono Durchblicke [Prospettive], concedendo una veduta sulle botti raccolte sotto le volte. Offene Tür im Weinlager [Porta aperta nel deposito dei vini] apre il mondo fresco della cantina per proiettarlo all'aperto: il mondo esterno si intravede da un ristretto scorcio verticale che, insieme al fascio di luce che affluisce verso l'interno, lascia intravedere la vegetazione illuminata dal sole e la calura. Il dentro e il fuori, l'interno e l'esterno, è un tema che torna spesso nei dipinti di piccolo e di medio formato di Lehmpfuhl *(Interieur, Offene Tür, Weinprobe*) [Interno, Porta aperta, Degustazione di vini]. Dopo i dipinti realizzati nel primo anno trascorso a Vallocaia (il 2014), nelle 41 opere sorte nel 2015 ci sembra di individuare una maggiore confidenza. Una conferma ce la offrono le sei grandi vedute panoramiche, larghe due metri, dove un uliveto soddisfa le aspettative del pittore quanto un cantiere dove fervono i lavori.

In altri grandi formati compare di nuovo il tema delle relazioni o connessioni: *Weite* [Lontananza], Vallocaia. Forse tornano davanti agli occhi di un tedesco del nord le dune mobili di Sylt, quando contempla lo slancio con cui le cime argentate degli ulivi si piegano verso valle. Solo in lontananza si intravedono le case, sorvegliate da smilzi cipressi e accompagnate da piccole nuvole estive. A introdurre la venerabile città che occupa un'intera collina sono i dipinti *Olivenbäume vor Montepulciano* [Ulivi davanti a Montepulciano] e *Auf dem Weg nach Montepulciano* [Sulla strada per Montepulciano], ma il tema dominante rimane il saliscendi continuo del paesaggio, con alberelli tarchiati e con il gioco della luce abbagliante che penetra da sinistra. Che Lehmpfuhl sia dotato di un enorme talento grafico, lo dimostra l'abile disposizione delle superfici in quadri come *Offenes Tor* [Cancello aperto]. Gli sferzanti accenti ritmici di luci e ombre strut-

turano l'immagine, dove una figura e un palo del cancello compaiono come elementi subordinati. *Die Villa im Licht* [La villa sotto la luce] mostra un gioco di ombre più diffuso sul prato, gioco che offusca le diagonali delle ombre nei cipressi svettanti. La grande casa illuminata dalla luce del sole aggiunge a queste linee verticali gli accenti dei comignoli e apre gli sportelloni della terrazza alla calda luce cha avanza impetuosamente e che risplende come una promessa dietro alle ombre che si incrociano in primo piano. Tema di alcuni quadri di formato medio sono degli interni dipinti in modo più serrato e più sicuro rispetto all'anno prima. Magistrali interpretazioni della luce allungata della sera le troviamo in *Zypressenschatten* [L'ombra dei cipressi]. Qui gli alti alberi sono disposti come in un viale delimitato da sculture allineate, impressione corroborata dalle cime degli ulivi che si affacciano fra loro con piglio quasi umano. Dei grandi formati di Lehmpfuhl si può apprezzare l'accesso diretto e una dose di spontaneità ormai rara, ma la sua furia pittorica si palesa piuttosto nei piccoli formati – fra i quali si rinvengono però anche immagini piene di calma come ad esempio *Haus und Bäume am Abend* [Casa e alberi di sera]. Un'attesa ansiosa è quanto invece emana *Gehöft vor dem Regen [*Casolare prima della pioggia]. Espressione di scatenati sfoghi di furia pittorica sono i quadri *Rotes Tor*, *Haus hinter Olivenbäumen* oppure *Veranda-Diptychon* [Cancello rosso; Casa dietro agli ulivi; Dittico: veranda].

Nel 2016 la produzione sul luogo si dimezza, ma con 21 opere rimane pur sempre considerevole. Negli anni precedenti il pittore aveva studiato il luogo a lungo e lo aveva rappresentato pittoricamente in molti quadri; ora si poteva dedicare agli elementi nuovi (con il dittico *Rohbau, Vallocaia, August 2016* – [Edificio in costruzione; Vallocaia; Agosto 2016]) e ad un vasto e dettagliato riepilogo delle impressioni suscitate dal paesaggio (*Nach dem Regen, Vallocaia* [Dopo la pioggia; Vallocaia]). Vennero così realizzati cinque panorami, fra i quali dipinti potenti come *Am Walnusswäldchen* e *Rotwein-Trio* [Nel bosco di noci; Trio – vino rosso]. Due quadri rappresentano la vendemmia come solerte attività dell'uomo nel paesaggio e i legami che intercorrono fra loro. È impressionante che un frutto della tecnica come un trattore acquisti tale rilievo, anche solo per la mole, e che venga integrato così magistralmente nella composizione! Nei formati più piccoli il fervore di Lehmpfuhl si esprime in tutta la sua potenza, e il grado di astrazione si intensifica (*Gewitterlicht*, *Erntehelfer*) [Luce del temporale; Lavoratori stagionali].

Nell'anno successivo al 2017, il pittore realizza altri nove quadri, fra i quali Litfaßsäulenbild [Dipinto su colonna per le affissioni], un'opera maggiore molto innovativa, e particolarmente difficile da illustrare. È il contributo più personale di Lehmpfuhl, quello di trasferire una veduta panoramica a 360 gradi sul corpo di una colonna per le affissioni, molto frequente nelle città tedesche. Con tratti ritmati simili alle pennellate di van Gogh, in *Sommertag in Vallocaia* [Giorno estivo a Vallocaia] interpreta il paesaggio più astrattamente che mai. E c'è da stupirsi che gli impetuosi dipinti di piccolo formato come *Die letzten Sonnenstrahlen, Montepulciano* [Gli ultimi raggi del sole; Montepulciano] si concentrino di preferenza su temi dominati da un'elegiaca quiete.

Anche nel 2019 Lehmpfuhl varia sempre più liberamente i motivi, che ormai gli erano intimamente familiari. Frutto del lavoro sono dieci dipinti fra i quali la grande tela *Weg zur Ruine, Vallocaia* [Sentiero verso il rudere, Vallocaia], che si distingue per un'architettura severa e per i colori stesi ritmicamente, a tratti sottili. Magnifici turbini di colori caratterizzano *Gehöft im Licht*, *Dorf am Abend* e *Abendgold*, [Casolare sotto la luce; Paese di sera; L'oro della sera], dove ancora una volta risulta evidente che i piccoli formati sono l'espressione più autentica dell'artista. I nove acquarelli che il pittore ha realizzato nel 2020 sono animati da uno sguardo retrospettivo che ha quasi il carattere di epilogo. In parte riprendono dipinti precedenti, in questo caso Die Villa im Licht [La villa sotto la luce] del 2015, e li reinterpretano. Adottando sorprendentemente la tecnica dell'acquarello, il pittore energumeno che sparge i colori a mani nude si trasforma in un delicato maestro del pennello che stende i colori sul foglio senza poterli correggere e che dispiega i suoi temi con un mezzo pittorico per lui nuovo. Per commiato ci ha dipinto un Abendrot [Rosso serale] che richiama alla mente Emil Nolde e Klaus Fußmann, due maestri davanti ai quali Lehmpfuhl si è sempre inchinato.

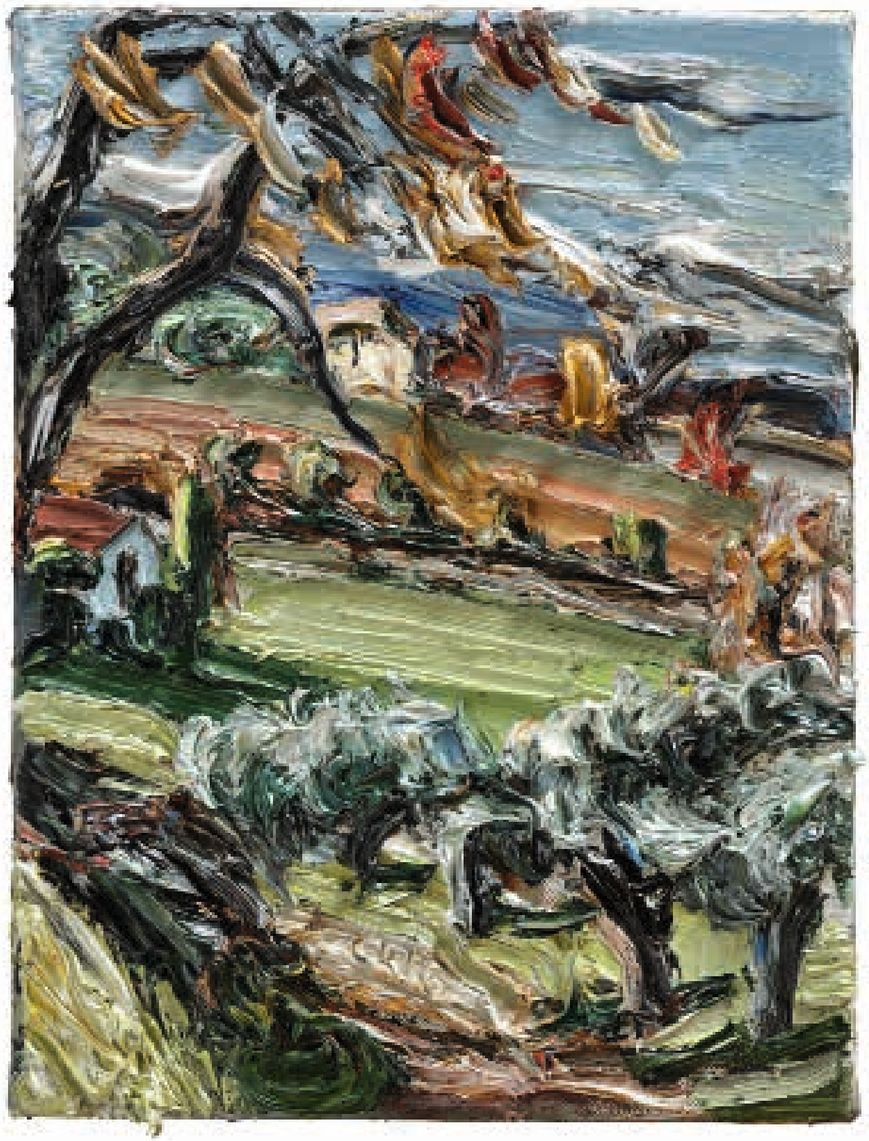
DROHNEN ÜBER VALLOCAIA 2021
WWW.CHRISTOPHERLEHMPFHUL.DE

WEITE-PANORAMA, MONTEPULCIANO 2015
ÖL AUF LEINWAND
50 X 200 CM

HAUS AM ABEND, MONTEPULCIANO 2015
ÖL AUF LEINWAND
18 X 24 CM

GEHÖFT IM LICHT, MONTEPULCIANO 2015
ÖL AUF LEINWAND
80 X 100 CM

EICHEN VOR GEWITTER 2015
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM



ABENDLICHT, VALLOCAIA 2016
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM

GARTEN-PANORAMA, VALLOCAIA 2016
ÖL AUF LEINWAND
50 X 200 CM

ROSMARIN-DIPTYCHON 2015
ÖL AUF LEINWAND
JEWEILS 30 X 40 CM

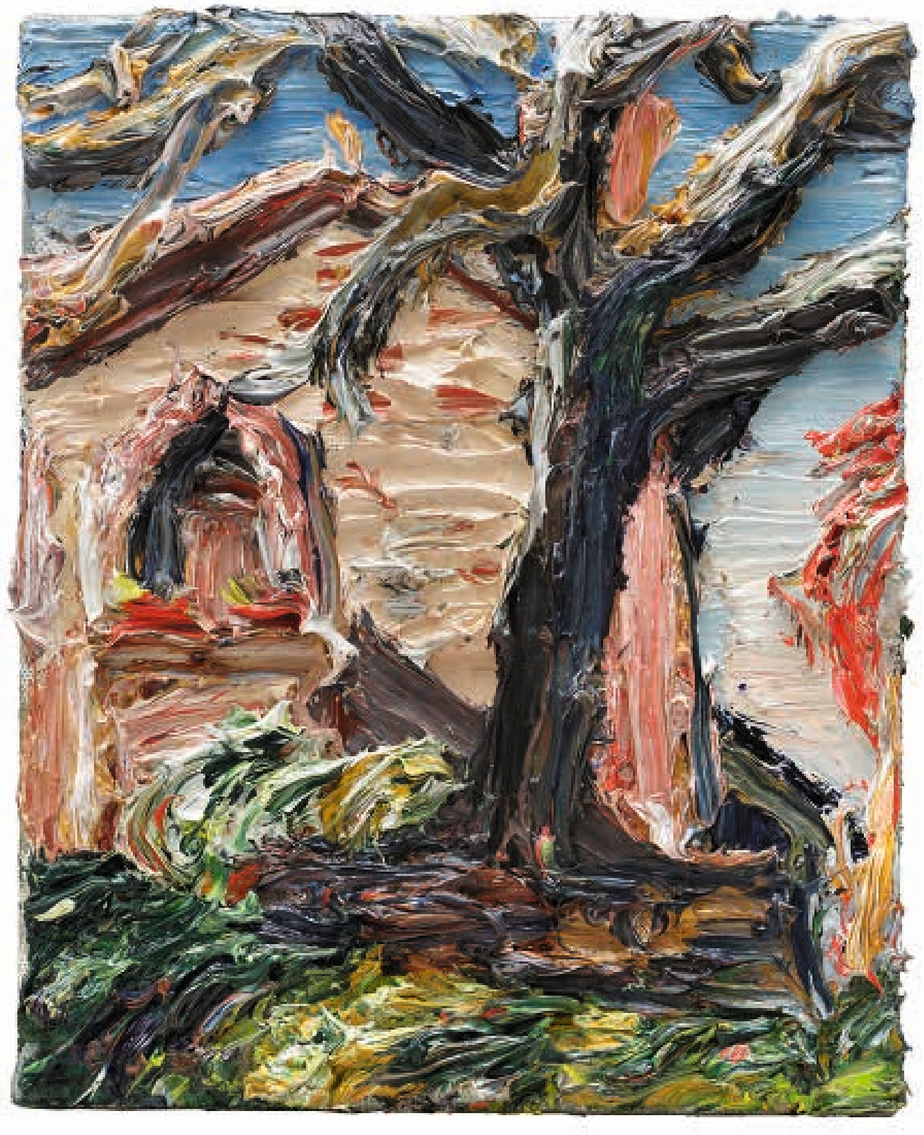
WEINBERG UND BAUERNHAUS AM ABEND 2015
ÖL AUF LEINWAND
18 X 24 CM

VALLOCAIA-PANORAMA 2015
ÖL AUF LEINWAND
50 X 200 CM

ROTE LAMPE 2015
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM

HAUS UND BÄUME AM ABEND 2015
ÖL AUF LEINWAND
18 X 24 CM

BAUSTELLEN-PANORAMA 2015
ÖL AUF LEINWAND
50 X 200 CM



BAUERNHAUS AM ABEND 2015
ÖL AUF LEINWAND
24 x 30 CM

GELBES HAUS AM ABEND 2015
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

ZYPRESSENALLEE IM LICHT 2015
ÖL AUF LEINWAND
80 X 60 CM

INTERIEUR MIT BOGEN 2015
ÖL AUF LEINWAND
80 X 60 CM

WEINBERG-PANORAMA 2014
ÖL AUF LEINWAND
50 X 200 CM

SOMMERTAG MIT MOHN, VALLOCAIA 2014
ÖL AUF LEINWAND
120 X 140 CM

WEITE, VALLOCAIA 2015
ÖL AUF LEINWAND
180 X 240 CM

SOMMERTAG IM OLIVENHAIN 2014
ÖL AUF LEINWAND
170 X 150 CM

SOMMERTAG IN VALLOCAIA 2014
ÖL AUF LEINWAND
80 X 100 CM

HAUS HINTER OLIVENBÄUMEN 2015
ÖL AUF LEINWAND
30 X 40 CM

GEWITTERLICHT-PANORAMA 2014
ÖL AUF LEINWAND
50 X 200 CM

VALLOCAIA AM ABEND 2015
ÖL AUF LEINWAND
60 x 80 CM

GEHÖFT VOR MONTEPULCIANO 2015
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

ACQUAVIVA 2014
ÖL AUF LEINWAND
30 X 100 CM

ABENDSONNE, VALLOCAIA 2015
ÖL AUF LEINWAND
180 X 240 CM

INTERIEUR 2014
ÖL AUF LEINWAND
80 X 60 CM

OFFENE TÜR 2014
ÖL AUF LEINWAND
80 X 60 CM

OLIVENHAIN IM ABENDLICHT 2015
ÖL AUF LEINWAND
50 X 200 CM

WEINBERGE UND ROSEN 2015
ÖL AUF LEINWAND
18 X 24 CM

ROSEN UND WEINBERGE 2015
ÖL AUF LEINWAND
24 X 18 CM

DER FARBENTURM jahr
WELCHE FARBEN???
XXX CM

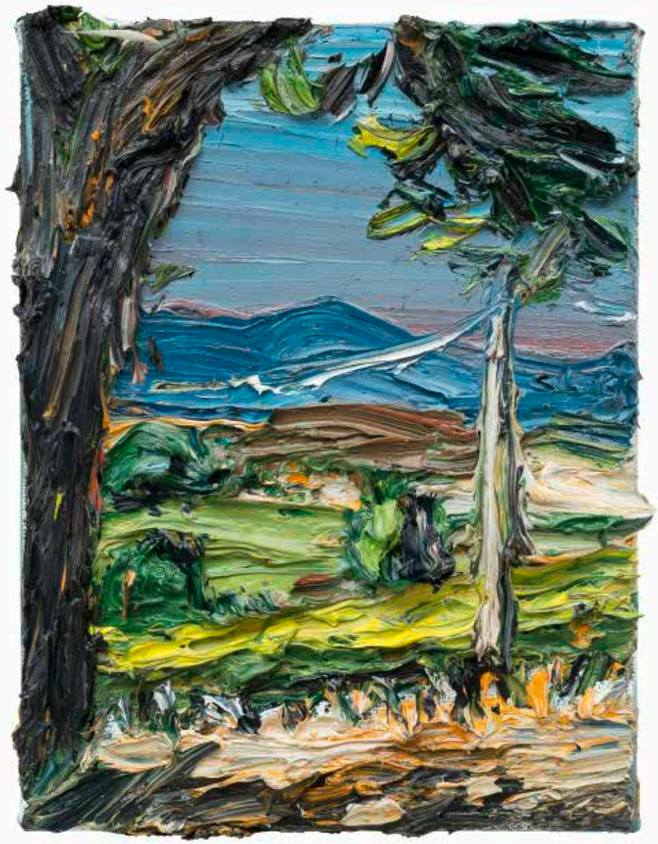
ZYPRESSE AM ABEND 2019
ÖL AUF LEINWAND
24 X 18 CM

IM WEINLAGER 2014
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM

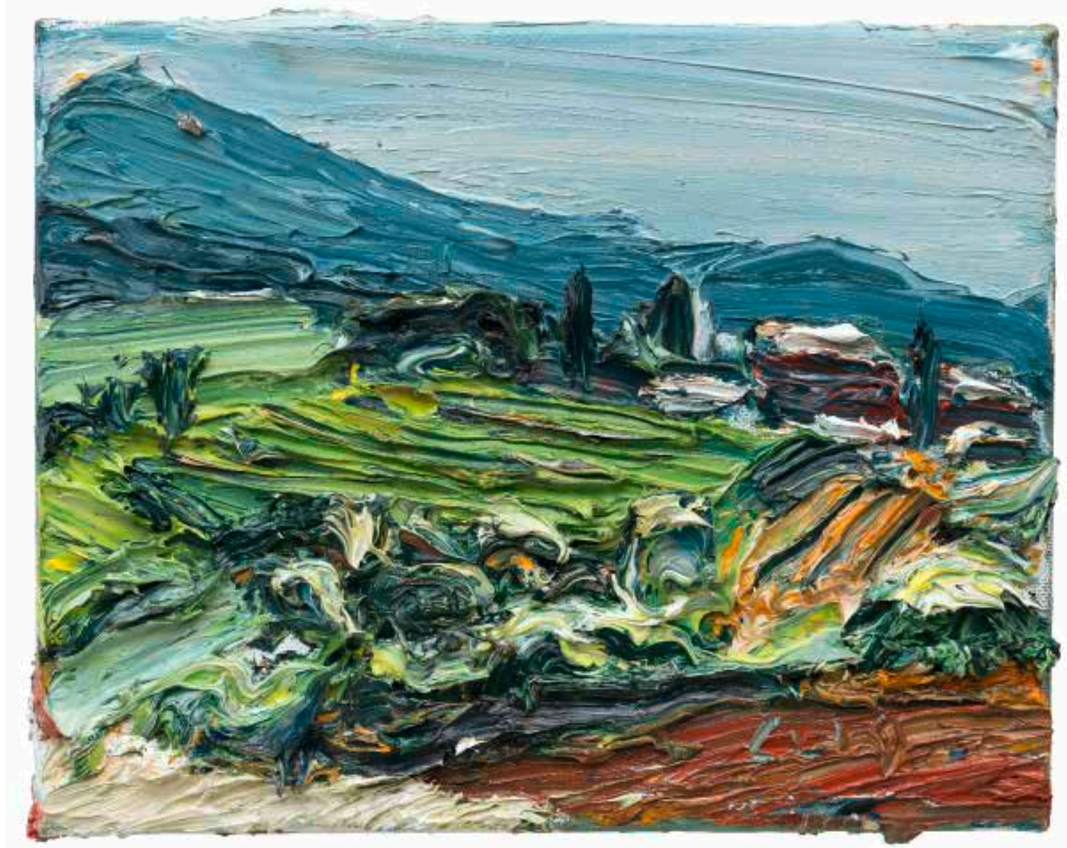
DURCHBLICK 2 2014
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM

WEINKELLER IM ABENDLICHT 2019
ÖL AUF LEINWAND
50 X 60 CM

BLICK IN DIE FERNE 2019
ÖL AUF LEINWAND
50 X 150 CM



FELD IM ABENDLICHT 2019
ÖL AUF LEINWAND
24 X 18 CM



GEHÖFT IM LICHT 2019
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

IM WALNUSSWÄLDCHEN 2016
ÖL AUF LEINWAND
30 X 100 CM

IM OLIVENHAIN 2016
ÖL AUF LEINWAND
60 X 80 CM

SOMMERTAG IN VALLOCAIA 2018
ÖL AUF LEINWAND
150 X 180 CM

SOMMERTAG IN VALLOCAIA 2018
ÖL AUF LEINWAND
30 X 20 CM

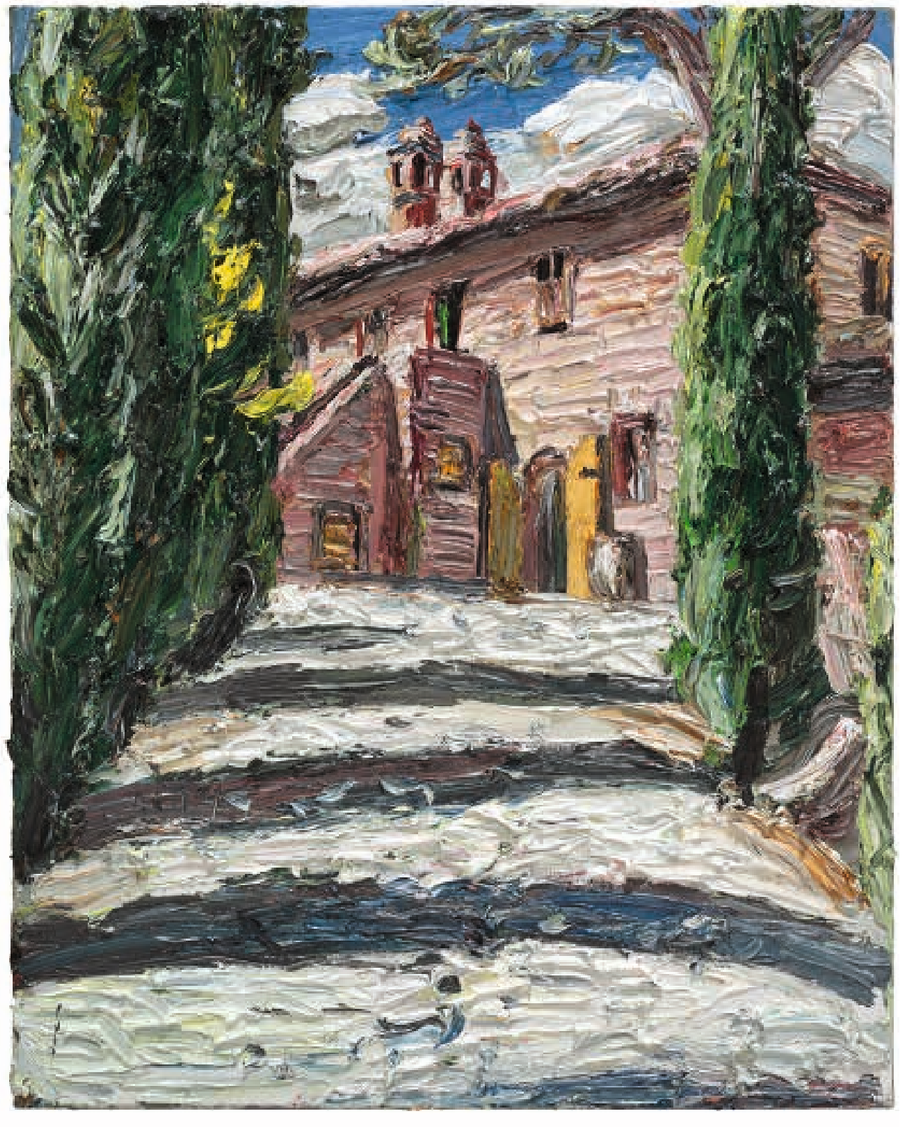
VERANDA 2015
ÖL AUF LEINWAND
JE 30 X 24 CM

INTERIEUR VALLOCAIA 2014
AQUARELL AUF BÜTTEN
30 X 40 CM

POOL AM ABEND 2015
ÖL AUF LEINWAND
40 X 50 CM

MORGENLICHT AM POOL 2016
ÖL AUF LEINWAND
100 X 80 CM

DIE LETZTEN SONNENSTRAHLEN, VALLOCAIA 2015
ÖL AUF LEINWAND
50 X 40 CM

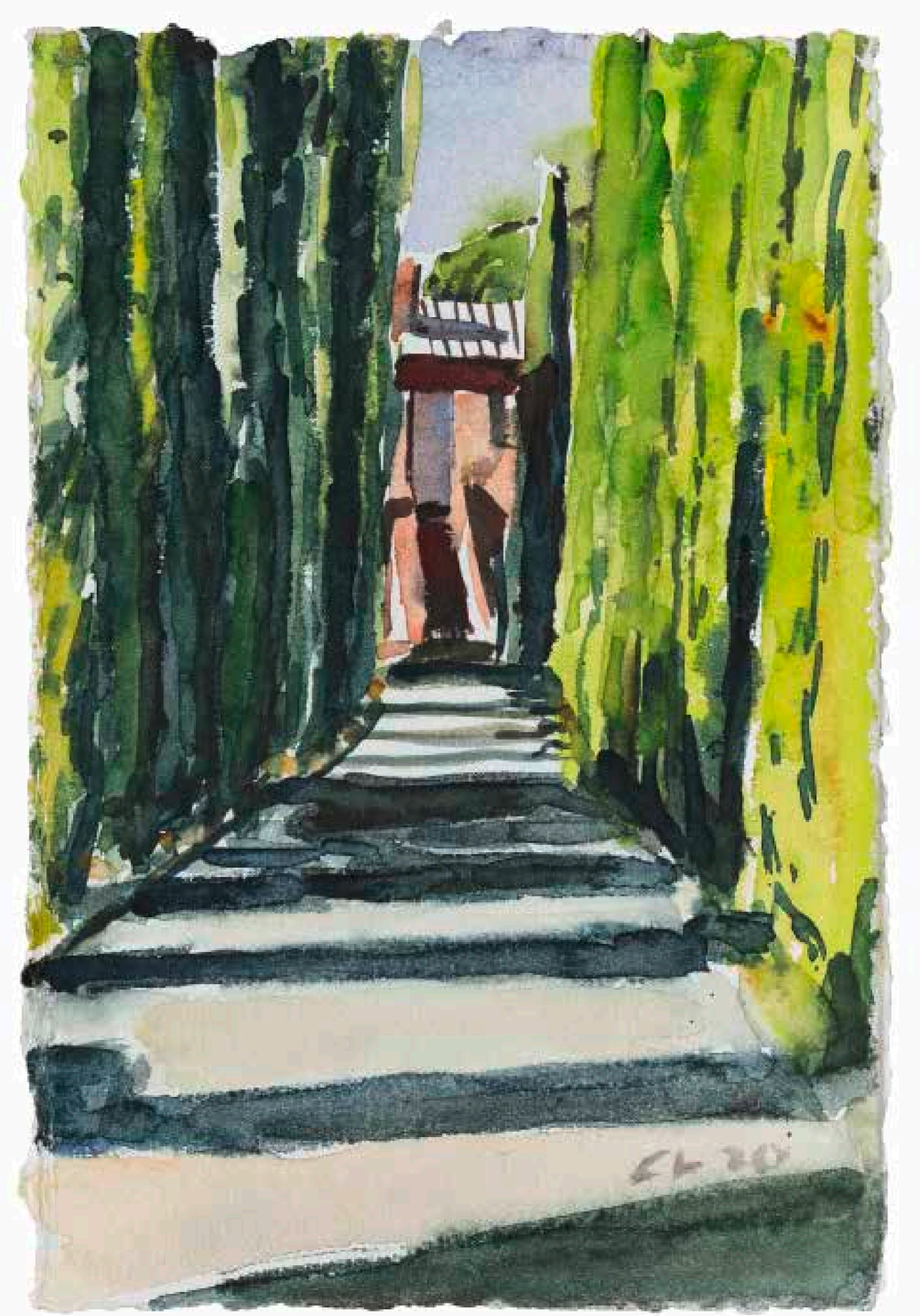


ZYPRESSENSCHATTEN, VALLOCAIA 2016
ÖL AUF LEINWAND
80 X 60 CM

ZYPRESSENSCHATTEN 2018
ÖL AUF LEINWAND
100 X 30 CM

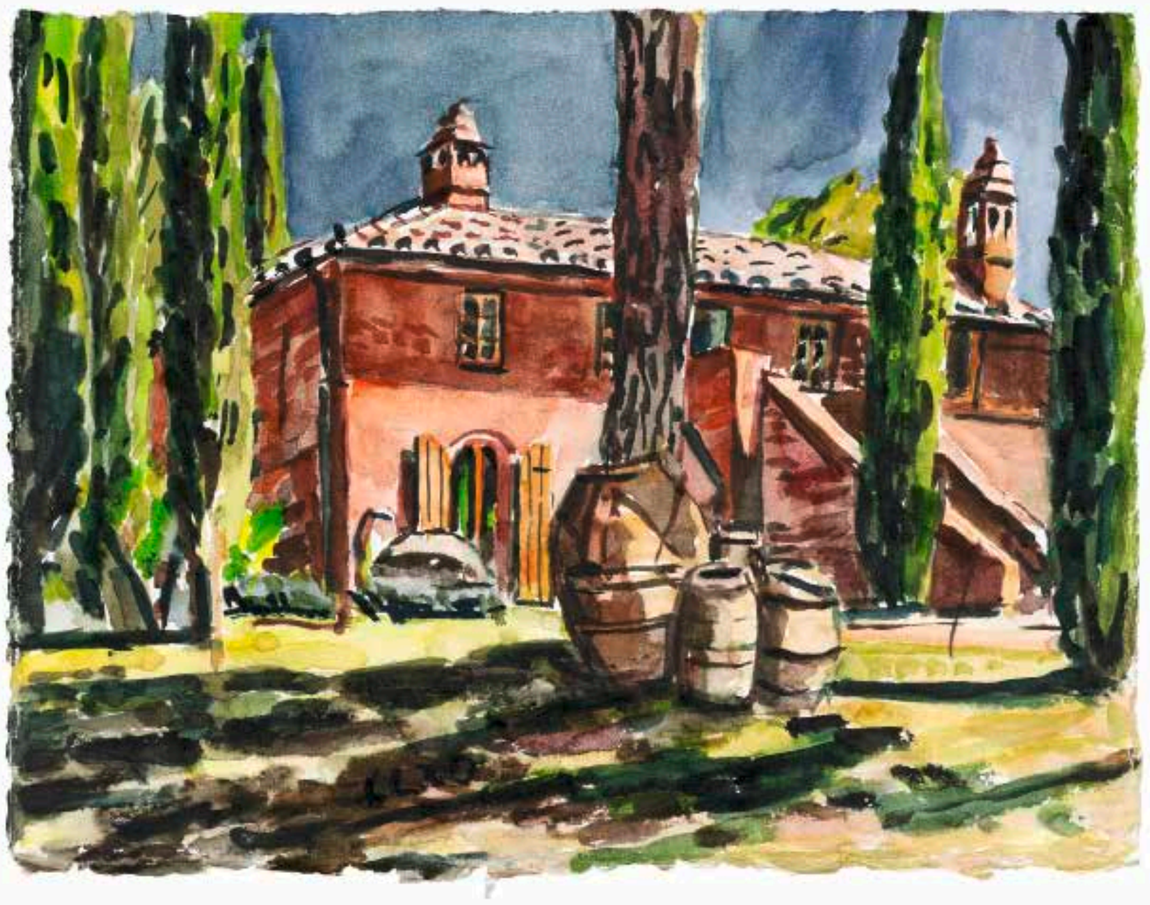
ZYPRESSENALLEE 2020
ÖL AUF LEINWAND
40 X 20 CM

DIE LETZTEN SONNENSTRAHLEN 2018
ÖL AUF LEINWAND
18 X 24 CM



VILLA AM ABEND 2020
AQUARELL AUF BÜTTEN
30 X 20 CM

VILLA IM LICHT 2015
ÖL AUF LEINWAND
120 X 140 CM

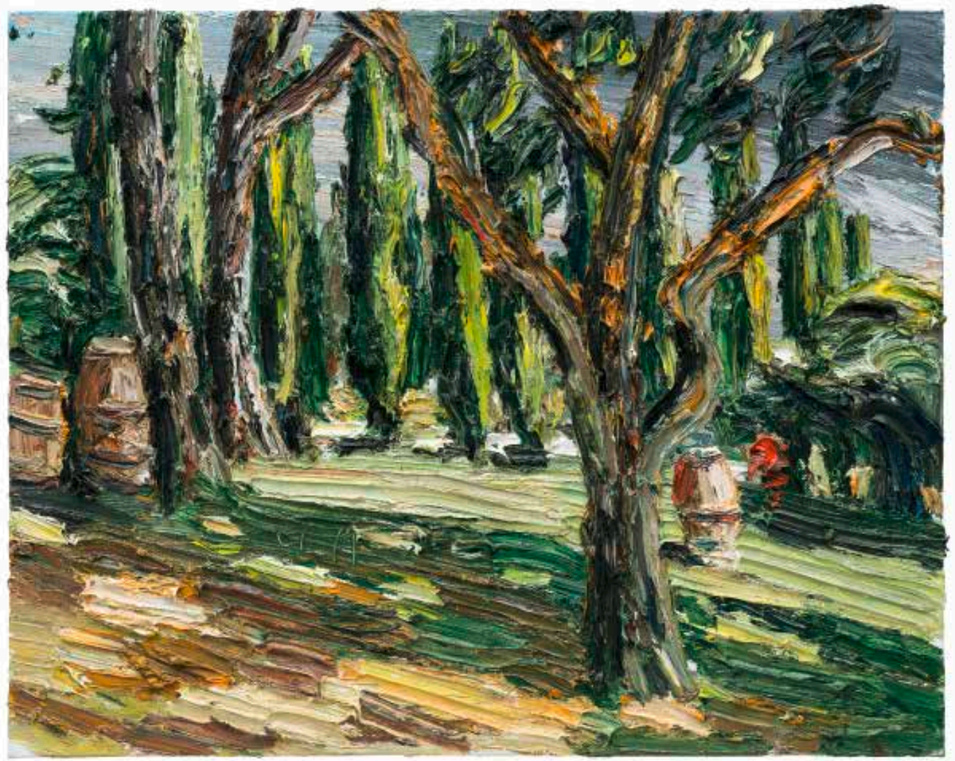


DIE VILLA IM LICHT 2020
AQUARELL AUF BÜTTEN
30 X 40 CM

OFFENES TOR 2015
ÖL AUF LEINWAND
120 X 140 CM

ZYPRESSENSCHATTEN 2016
ÖL AUF LEINWAND
80 X 60 CM

MITTAG IM PARADIES, VALLOCAIA 2014
ÖL AUF LEINWAND
100 X 80 CM



LICHT UND SCHATTEN, VALLOCAIA 2019
ÖL AUF LEINWAND
80 X 100 CM

ANKUFT IN VALLOCAIA 2020
AQUARELL AUF BÜTTEN
30 X 40 CM

EICHENSCHATTEN 2020
ÖL AUF LEINWAND
30 X 20 CM

WEG NACH MONTEPULCIANO 2020
AQUARELL AUF BÜTTEN
20 X 30 CM

WEG NACH MONTEPULCIANO 2015
ÖL AUF LEINWAND
170 X 150 CM

FELDWEGE IM SOMMER 2015
ÖL AUF LEINWAND
200 X 50 CM

WEINPROBE 2014
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

DER TEICH 2015
ÖL AUF LEINWAND
180 X 240 CM

SONNEBLUMENFELD IM SONNENLICHT 2015
ÖL AUF LEINWAND
140 X 120 CM

GEHÖFT IM MITTAGSLICHT 2016
ÖL AUF LEINWAND
50 X 40 CM

MONTEPULCIANO PANORAMA 2015
ÖL AUF LEINWAND
50 X 200 CM

ZYPRESSEN AM ABEND 2018
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM

WEINBERG AM ABEND 2018
ÖL AUF LEINWAND
30 X 100 CM

OLIVENBAUM UND ZYPRESSEN 2015
ÖL AUF LEINWAND
120 X 140 CM

ZYPRESSENSCHATTEN 2015
ÖL AUF LEINWAND
60 X 80 CM

WEG ZUR RUINE, VALLOCAIA 2019
ÖL AUF LEINWAND
160 X 180 CM

FOLGENDE SEITEN **DIE RUINE, VALLOCAIA** 2021
DROHNENFOTO + VIDEO
WWW.CHRISTOPHERLEHMPFHUL.DE

GOLDENES LICHT 2019
ÖL AUF LEINWAND
80 X 100 CM

WEINBERG AM ABEND 2019
ÖL AUF LEINWAND
18 X 24 CM

ZWISCHEN DEN REBEN 2016
ÖL AUF LEINWAND
24 X 18 CM

BLICK NACH MONTEPULCIANO 2020
AQUARELL AUF BÜTTEN
20 X 30 CM

WEITE 2014
ÖL AUF LEINWAND
150 X 170 CM

BLICK NACH MONTEPULCIANO 2020
AQUARELL AUF BÜTTEN
40 X 30 CM

WEINERNTE 2016
ÖL AUF LEINWAND
80 X 200 CM

ROTWEIN-TRIO 2016
ÖL AUF LEINWAND
80 X 60 CM

KLEINES ERNTEBILD 2016
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

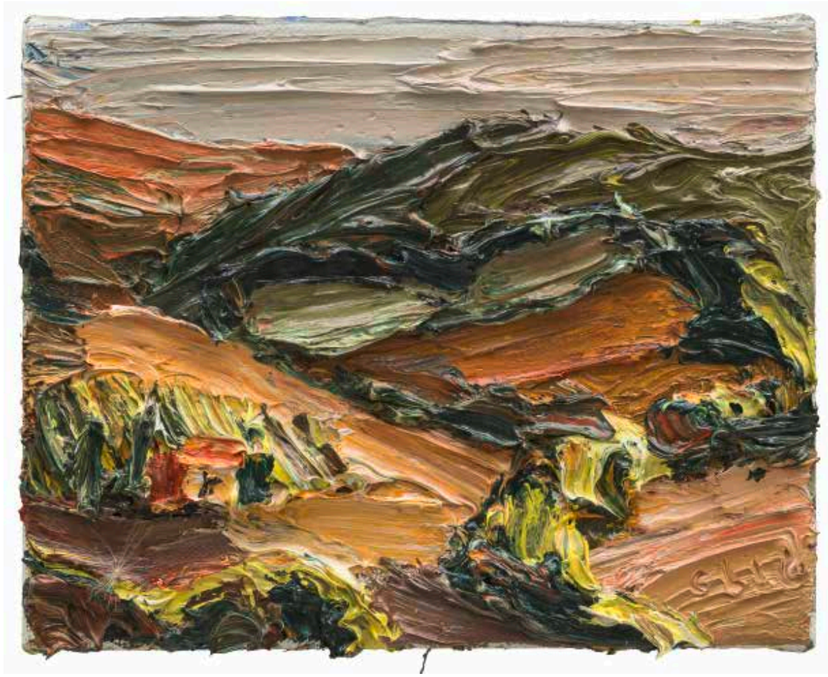
ERNTEHELFER 2016
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

WEINERNTE IN VALLOCAIA 2016
ÖL AUF LEINWAND
200 X 80 CM

ROTES TOR 2015
ÖL AUF LEINWAND
30 X 40 CM

DURCHBLICK IM WEINLAGER 2014
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM

OFFENE TÜR IM WEINLAGER 2014
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM



GEHÖFT IM ABENDLICHT, MONTEPULCIANO 2018
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

ABENDGOLD 2019
ÖL AUF LEINWAND
24 X 18 CM

GEHÖFT VOR DEM REGE
ÖL AUF LEINWAND
30 X 24 CM

SONNENBLUMENPANORAMA 2015
ÖL AUF LEINWAND
30 X 100 CM

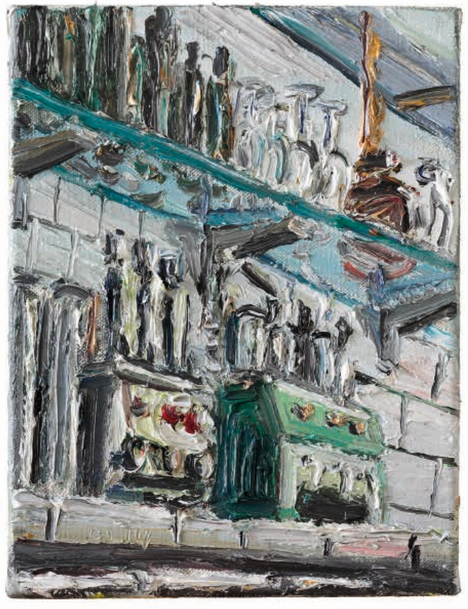
ABENDLICHT IM OLIVENHAIN 2015
ÖL AUF LEINWAND
18 X 24 CM

ROHBAU, VALLOCAIA, AUGUST 2016
ÖL AUF LEINWAND
100 X 240 CM

PRODUKTIONSHALLE 2014
ÖL AUF LEINWAND
60 X 80 CM

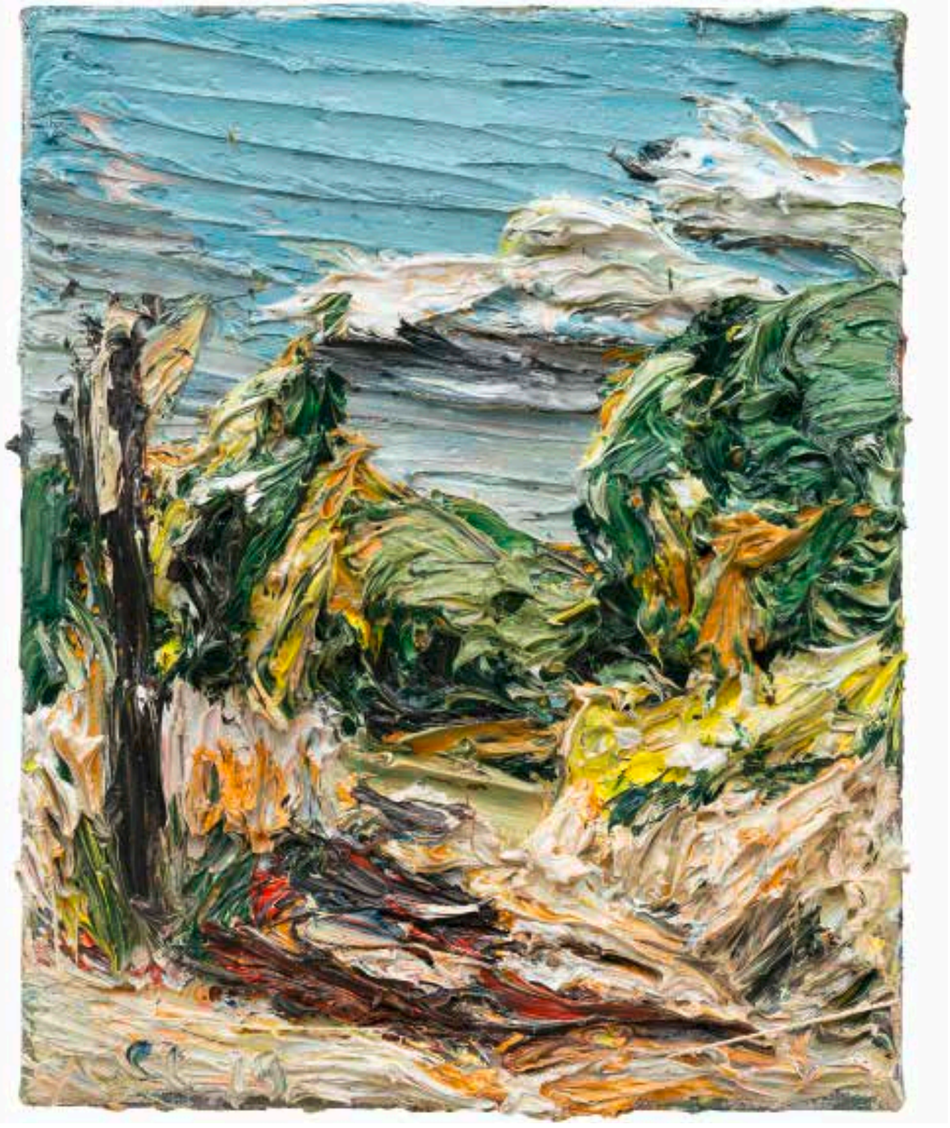
PRODUKTIONSHALLE 3 2014
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM

GLÄSER UND FLASCHEN 2014
ÖL AUF LEINWAND
20 X 30 CM



IM LABOR 2014
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM

GLÄSER, FLASCHEN UND MESSGERÄTE 2014
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM



ZWISCHEN DEN REBEN 2019
ÖL AUF LEINWAND
30 X 24 CM

VILLA AM ABEND 2019
ÖL AUF LEINWAND
18 X 24 CM

DORF AM ABEND 2019
ÖL AUF LEINWAND
24 X 18 CM

NACH DEM REGEN, VALLOCAIA 2016
ÖL AUF LEINWAND
180 X 160 CM

ACQUAVIVA 2016
ÖL AUF LEINWAND
30 X 40 CM

REGENTAG, VALLOCAIA 2016
ÖL AUF LEINWAND
80 X 60 CM

GEWITTERLICHT 2016
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

INTERIEUR VALLOCAIA 2015
ÖL AUF LEINWAND
80 X 60 CM

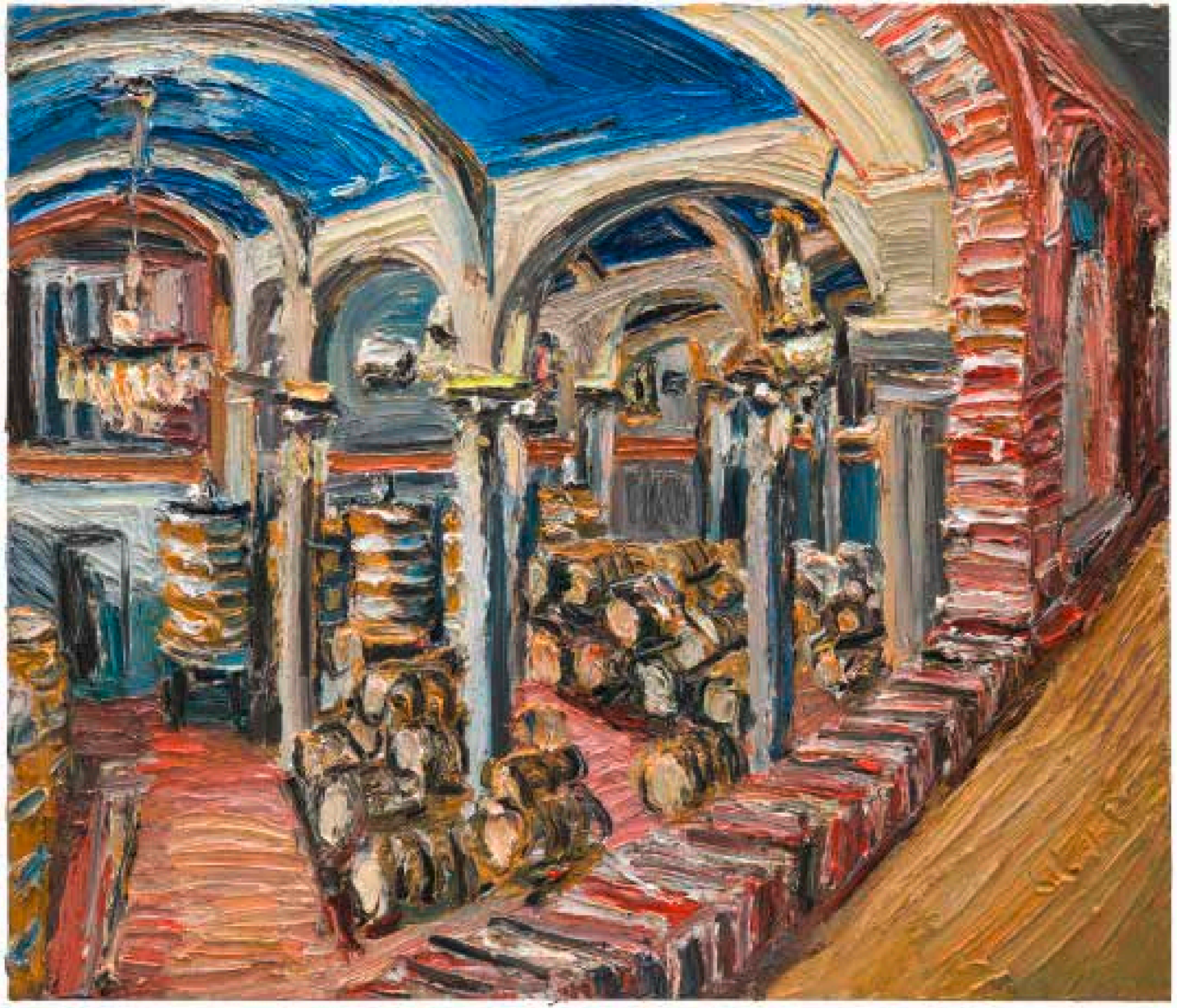
VOR DEM REGEN 2016
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

WEINFÄSSER 2014
ÖL AUF LEINWAND
40 X 30 CM

EICHENWALD AM ABEND 2016
ÖL AUF LEINWAND
24 X 30 CM

GEWITTERLICHT 2016
ÖL AUF LEINWAND
18 X 24 CM

WEINKELLER 2018
ÖL AUF LEINWAND
XXX CM



ABENDROT 2020
AQUARELL AUF BÜTTEN
30 X 40 CM

DROHNEN ÜBER VALLOCAIA 2021
WWW.CHRISTOPHERLEHMPFHUL.DE

VALLOCAIA – FÜR RUDI BINDELLA ZUM DANK

ERIKA MAXIM-LEHMPFUHL

Dieser Bildband ist zuallererst als herzliches Dankeschön an die Familie Bindella gedacht. Er ist ein Zeugnis der freundschaftlichen Verbundenheit und zugleich eine Hommage an einen bemerkenswerten, wunderschönen Ort. Rudi Bindella hat mit Vallocaia einen Wein- und Kunstort geschaffen, der als ein einzigartiges Gesamtkunstwerk zu betrachten ist. Er ist beispiellos in seiner Einmaligkeit, und Christopher hat mit seinen Bildern einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet. Das ist für uns ein Privileg ohnegleichen. Über mehrere Jahre hinweg lud Rudi Bindella senior meinen Mann, den Berliner Plein-Air-Maler Christopher Lehmpfuhl (*1972), in die Toskana auf das familieneigene Weingut Vallocaia ein, um dort für seine Kunstsammlung zu malen. Während der vielen Malaufenthalte stellte uns Familie Bindella ihre private Villa zum Wohnen zur Verfügung und beschenkte uns, unsere Tochter Frida und so manches Mal auch meine Eltern mit ihrer grosszügigen Gastfreundschaft. Da wir auf dem Gebiet der Kunst ein Familienunternehmen sind und eng zusammenarbeiten, war es für Christopher und mich bereichernd, unsere Erfahrungen an diesem Ort miteinander teilen zu können. Erst durch das intensive und kontinuierliche Malen am gleichen Ort konnte auch ein besonderes Verhältnis zu der Gegend und den Menschen entstehen.So ist dieses Buch auch Ausdruck der Dankbarkeit für die besonderen Begegnungen und die daraus erwachsenen Beziehungen mit Menschen aus dem Wirkungskreis von Rudi Bindella in der Toskana, die Christopher Lehmpfuhl beim Gedanken- und Ideenaustausch inspirierten und ihn noch immer begleiten. Zugleich will es der Verbundenheit zwischen zwei kunstliebenden Menschen nachspüren – der eine ein Maler, der andere ein Sammler –, die in Seelenverwandtschaft mit großer Leidenschaft auf den Flügeln der Kunst so manches bewegt haben.

Christopher Lehmpfuhls Malstil und der Werkzyklus „Vallocaia, von der Rebe bis zum fertigen Wein“
Wer Christopher Lehmpfuhl kennt, weiss, dass er sich als leidenschaftlicher Plein-Air-Maler die unterschiedlichen Landschaften und Gegenden malend erobert. Er reist, beobachtet und malt, am liebsten mit den Händen und mit viel Energie. Er sieht die urbane oder die Naturlandschaft nicht nur – er erlebt sie mit allen Sinnen und überträgt sie auf die Leinwand. Grosse Mengen Ölfarbe trägt er auf die Leinwand, ob klein oder gross, auf und modelliert sie mit den Händen. Auf diese direkte Weise, ohne Pinsel, werden seine Motive zu haptischen, reliefartigen Gemälden und so den Betrachtenden sinnlich erfahrbar. Zwischen ihm und der Leinwand soll kein Abstand durch den Pinsel sein. Er will unmittelbar an die Malerei herangehen, will die Leinwand ertasten und die Farben fühlen, spüren und gestalten und so seinen Bildmotiven Leben einhauchen. Ein umfangreicher und in sich geschlossener Werkzyklus mit circa 120 gross– und kleinformatigen Ölgemälden zum Thema «Vallocaia, von der Rebe bis zum fertigen Wein» ist auf diese Weise auf dem Weingut Vallocaia in einem Zeitraum von acht Jahren (2013 bis 2021) entstanden. Das Weingut der Familie Bindella befindet sich unweit von Montepulciano, in einer Region der Toskana, in der der Vino Nobile beheimatet ist und die landschaftliche Verfeinerung und Ästhetisierung seit Jahrhunderten vorangetrieben wird. Wo antike, moderne und zeitgenössische Kunst ebenso ihren festen Platz haben. So auch Christopher Lehmpfuhls gross- und kleinformatige Ölbilder, die seit 2018 im vollendeten imposanten Weinkeller des Weinguts ausgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht sind. Hier verbinden sich Wein, Kultur und Kunst, neuzeitig, aber zugleich die Tradition wahrend, auf vortreffliche Weise.

Wie alles begann

Als Christopher 2010 ein Kunststipendium in Wollerau am Zürichsee erhielt und dort arbeitete – dazu verholfen hat ihm der Kunstberater Georg Bak, damals bei der LGT Bank (Schweiz) AG Fine Art Services tätig und auch derjenige, der Christophers Werke an seinen Kunden und bekannten Schweizer Gastronomen und Kunstsammler Rudi Bindella vermittelte –, war das für ihn der Beginn einer besonderen Wegbegleitung durch Rudi Bindella. Sogar noch mehr: die Grundsteinlegung für eine fortan vertrauensvolle Zusammenarbeit. Bis heute ist Rudi Bindella ein treuer Wegbegleiter und besitzt mittlerweile eine bemerkenswert grosse Sammlung von Christophers Werken aus all seinen wichtigen Werkzyklen. Fasziniert von der Lage und Grösse des Zürichsees, erschlossen sich Christopher-geeignete Bildmotive. Die entstandenen Ölbilder fanden Gefallen und Rudi erstand ein paar von ihnen. Georg Bak sagte Christopher im Scherz, dass Herr Bindella nur Werke Schweizer Künstler sammele, aber immerhin habe Christopher in der Schweiz gemalt, Motive vom Zürichsee.

Als die Ölbilder nach drei Monaten im Berliner Atelier einigermassen getrocknet waren, brachte Christopher sie zu Rudi nach Zürich, wo sie sich persönlich kennenlernten. Da hatte Rudi bereits eine Idee und fragte Christopher, ob er schon in Neapel und an der Amalfiküste gemalt habe. Er könne sich für sein neues Restaurant Santa Lucia in Bern (am Bärenplatz) Werke mit Bildmotiven von der italienischen Meeresküste vorstellen. Der Gedanke, dass ein Gast sich in einem Restaurant, in dem er von Kunstwerken umgeben ist, besonders heimelig fühlt, leuchtete uns sofort ein, als uns Rudi das erste Mal ins Bianchi, sein Fischrestaurant in Zürich, einlud. Es war wie eine Offenbarung. Wir genossen das behagliche Ambiente, das vorzügliche Essen, den guten Wein inmitten von echten Kunstwerken und der hochwertigen Einrichtung. Alles wirkte unprätentiös, aber mit Geschmack und viel Liebe zum Detail zusammengestellt. Wir waren wie berauscht – nicht vom Wein, sondern von dem Gesamtkunstwerk. Beflügelt von dieser Idee, fuhr Christopher nach Neapel und an die Amalfiküste, wo er in seiner spezifischen Arbeitsweise seine Bildmotive einfing. In Neapel - in Begleitung von Arnaldo Carzaniga und Markus Rückvon der Galerie Carzaniga in Basel - lernten wir auch Giovanni Capuano kennen, der das Weingut Vallocaia führt, sowie Rudi Bindella junior und Maria Petrarolo, Rudis damalige Sekretärin, die alles im Blick hatte. Rudis Gastfreundschaft war überwältigend. Nicht nur, dass wir die besten Unterkünfte bekamen, wir wurden auch immer mit köstlichem Essen verwöhnt und mit vorzüglichem Wein beschenkt. Der Höhepunkt dieser Reise war die Einweihung des italienischen Restaurants Santa Lucia in Bern mit Christophers Bildern, die nun die Wände schmücken und den authentischen Charakter dieses «italienischen» Ortes in der Schweiz untermalen. Später folgte die Einladung nach Vallocaia, dessen Weinkeller umgebaut und erweitert wurde. Auch dort sollte er in Kombination mit Kunst erfahrbar gemacht werden.

Das Weingut «Tenuta Vallocaia»

Die seit 1909 zunächst im Weinhandel, später auch im Weinbau, aber vorwiegend in der Gastronomie und auch anderen Unternehmensbereichen tätigen Schweizer Familienunternehmer Bindella mit italienischen Wurzeln, haben die Tenuta Vallocaia im Laufe der letzten fast vierzig Jahre zu dem gemacht, was sie heute ist: sowohl ein florierendes Weingut mit einer beachtlichen Weinproduktion als auch ein Ort für Kunst. Rudi Bindella lässt mit lässigem Stolz durchschimmern, was Vallocaia für seine Familie bedeutet: «Unser kleines Paradies.» Von «klein» kann hier natürlich nicht die Rede sein, denn das Weingut umfasst insgesamt 175 Hektar Fläche, allein 55 davon sind Rebflächen, die auf verschiedene Anbaugebiete verteilt sind. Fast überall stösst man auf Hinweisschilder, die auf das Bindella-Besitztum verweisen.*

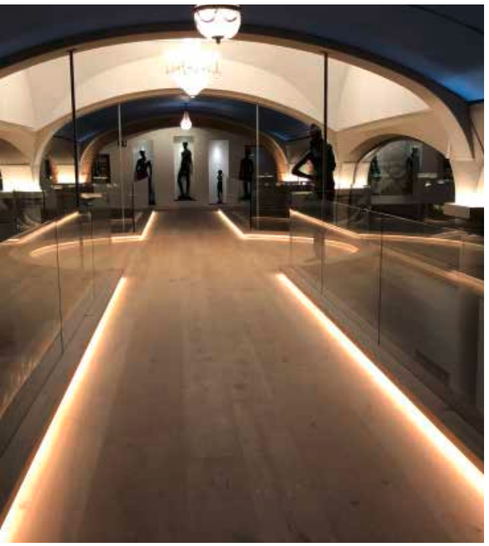
* Über die Geschichte des Weinguts und der Familie Bindella: «Das Gut soll wachsen wie ein Nussbaum», Interview mit Rudi Bindella, 10. November 2020, www.bindella.ch/news
David Schnapp, «Herzlichkeit als Geschäftsprinzip», in: Weltwoche Magazin, 1, April/Mai 2021

Eine Verbindung zu dieser Gegend gab es schon früh. Mit seinem Vater, der italienische Weine vertrieb und Weingüter in der Westschweiz besass, reiste Rudi Bindella oft in die Toskana, wo sie die Ferien verbrachten und geschäftliche Beziehungen zu den Winzerfamilien Antinori und Bertani pflegten. In der Toskana fand er alles vereint, was ihm lieb war: die Schönheit der Landschaft, die Sprache, die Kultur, die Lebensfreude und den Wein. Als er 1971 in Perugia ein Jahr Ökonomie studierte, kam der Wunsch in ihm auf, sich hier zu etablieren. Gut zehn Jahre später setzte er seine Idee um. Die Familie erwarb die Tenuta – damals bestand sie aus knapp drei Hektar Reben und einem verfallenen Bauernhaus. Ein Weingut, das im Dornröschenschlaf lag. Rudi Bindella fing mit dem Weinanbau an – ein Bereich, in das er sich erst mühsam einarbeiten musste – und schaffte mit der Zeit ein wahres Weinparadies, das seinesgleichen sucht.

Als Weinbauern in dritter und mit Rudi junior bereits in vierter Generation kümmern sich die Bindellas heute um die Weingüter und um ihre Gäste. Wobei die «Gastherzlichkeit» – so Rudi Bindella – das Geheimnis ihres Erfolgs vor allem in der Gastronomie wie in allen ihren Unternehmensbereichen ist. Ihnen zur Seite steht ein Team von engagierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, allen voran der Gutsdirektor und Önologe Giovanni Capuano, mit dem die Bindellas seit zwanzig Jahren einen idealen Partner für die Inwertsetzung von Vallocaia gefunden haben. Er und seine Frau Maria Bettina Cerullo, die für das Marketing und den Verkauf zuständig ist, standen uns für unsere Belange, egal welcher Art, stets mit besonderer Herzlichkeit zur Seite. Ohnehin ist das gesamte Team des Weinguts mit dem Ort verbunden, und jeder trägt auf irgendeine Art und Weise zum Gelingen dieses wunderbaren Projekts bei. Mit großer Leidenschaft widmen sich die Bindellas auch der Kunst, die unaufdringlich in das Weingut integriert ist, denn Rudi Bindella ist davon überzeugt, dass sich die Schönheit von Kunstwerken sowie die eines Raumes auf die Menschen im Raum und auf ihr Tun auswirken «Kunst ist eine stille Energie. Man sollte sie gar nicht wahrnehmen, aber vermissen, wenn sie nicht da wäre.» Die Achtung vor der Landwirtschaft ist gross. Die Bodenbearbeitung stellt für die Bindellas noch immer die edelste aller Tätigkeiten dar: Die Verbindung zur Mutter Erde ist bedeutsam, sie wird kultiviert und man trägt Sorge für sie. Sie bringt Früchte hervor und der Mensch schafft die Verbindung von der Traube zum Wein. Oberstes Ziel ist weniger das Wachstum seines Weinbaugebiets als vielmehr die Qualitätssteigerung des Weines sowie des Ortes an sich. Dafür hat Rudi Bindella einen schönen Vergleich gezogen: «Das Gut soll wachsen von innen nach aussen. Wie ein Nussbaum, der jedes Jahr einen Ring dazulegt.» Gleichzeitig soll es auch ein offener Ort für Wein- und Kunstliebhaber sein, der einerseits geschützt und andererseits mit anderen geteilt sein will.

Der Bau des neuen Weinkellers 2015

Im Jahr 1986 wurde ein Weinkeller gebaut, der der damaligen Zeit gemäss war. Im Jahr 2015 startete die Familie Bindella den Bau eines neuen, moderneren, technologisch auf dem höchsten Stand und grösseren Weinkellers, der den heutigen Anforderungen und der Professionalität der Weinproduktion genügen sollte. Die Rebberge sind neuzeitig, nachhaltig und nach den aktuellsten Erkenntnissen angelegt und gepflegt. Das Konzept, das die Bindellas dabei verfolgten, orientierte sich an örtlichen Traditionen: die Natur so wenig wie möglich zerstören und dem Boden nicht mehr abverlangen, als er von sich aus hergeben würde. Im Zuge dieser Erneuerung kam die Idee auf, den neuen Weinkeller mit Christophers Landschaftsbildern zu veredeln. Vallocaia hat eine ganz besondere Anziehungskraft. Nun sollte diese Verbindung zwischen dem Ort, der Landschaft und dem Wein künstlerisch veranschaulicht werden. Um das zu erleben und malerisch zu realisieren, reiste Christopher mehrfach und zu verschiedenen Jahreszeiten nach Vallocaia.



Jeder Malaufenthalt bedeutete auch einen regen Austausch mit Rudi Bindella. Täglich erhielt dieser Fotos von den frisch entstandenen Ölbildern, die er mit Begeisterung kommentierte. Der anregende Dialog über die künstlerische Auseinandersetzung mit Vallocaia, dem Licht, den Farben und den verschiedenen Bauetappen des Weinkellers steigerte die gegenseitige Wertschätzung noch mehr. Rudi selbst ist ein Künstler, ein Kreateur von Kunstorten, so Christopher. Er ist jemand, der es schafft, Menschen zusammenzuführen und ihnen einen Raum zur Entfaltung zu schenken, der über die Gabe verfügt, zu erkennen, welche Menschen für die anstehenden Aufgaben geeignet sind. Sein respektvoller Umgang, seine Grosszügigkeit, Warmherzigkeit und die Wertschätzung seinem Team gegenüber haben Christopher und mich stark beeindruckt. Er vertritt Werte wie Verlässlichkeit, Bescheidenheit, Demut, Fleiß, Begeisterung, Leidenschaft, Qualitätsbessenheit und gibt sie weiter. Gemeinsam mit seiner Frau Christa sind sie uns bezüglich der Leitung ihres Unternehmens auch ein starkes Vorbild.

Der Weinkeller und die Kunstwerke

Endlich ist nach sechs Jahren Bauzeit der 2015 begonnene Neubau vollendet. Die Corona-Zeit hatte negative Auswirkungen sowohl auf den Absatz als auch auf die Baudauer. Der Weinkeller wurde 2018 fertiggestellt und in Betrieb genommen. Da war auch unser grosser Tag gekommen! Rudi hatte uns nach Vallocaia eingeladen, damit wir gemeinsam mit Rudi junior Christophers Bilder aufhängen. Einer der umfangreichsten Werkzyklen Christophers «Vallocaia, von der Rebe bis zum fertigen Wein» hatte einen würdigen Platz in einem privaten Weinkeller und zugleich eindrucksvollen Kunst-Ort gefunden. Als wir zum Schluss unsere Hängung betrachteten, empfanden wir diesen Moment als grosse Genugtuung. Christophers Bilder in einer Dauerausstellung der Öffentlichkeit zu präsentieren und nicht nur kurzfristig in einer Galerie oder einem Museum erfüllte uns mit Glücksgefühl.

Im grossen, lichtdurchlässigen Keller, wo in einem Teil des Untergeschosses nach dem Keltern die Trauben-Maische in mächtigen Edelstahltanks vergoren wird und im anderen Teil der Rotwein in 210 hellen französischen Eichenfässern reift, befindet sich im Obergeschoss eine umläufige Galerie, die einen Rundgang bietet. Der Keller mit den Holzweinfässern wirkt wie ein prächtiger Innenhof. Die Wände Galerie bieten Platz für die Präsentation von circa 120 gross- und kleinformatigen Landschaftsbildern in Öl. Wandlängen und Räume, die man sonst nur in Museen findet. Das Kellergewölbe, das in verschiedenen Blautönen gehalten ist, vermittelt etwas Sakrales und symbolisiert den Himmel. Die grosse Glasfront erlaubt zum einen den uneingeschränkten Blick in den Keller und gibt zum anderen den Blick in die Weite und die idyllische hügelige Landschaft frei. Es ist eine besondere Art, Kunst zu erfahren: mit musealem und zugleich unprätentiösem Charakter. Christopher Lehmpfuhls Landschaftsbilder erweitern den Innenraum, sind wie eine Fortführung der äusseren Landschaft ins Innere des Kellers. An den Wänden in verschiedenen Farbnuancen haben sie Platz für ihre Entfaltung. Durch den pastosen Farbauftrag erfordern die Ölbilder viel Raum, denn erst mit dem Abstand zum Bild konkretisiert sich das Bildmotiv in voller Schärfe. Christophers Bilder befinden sich in guter Kunstgesellschaft. Plastiken der Schweizer Bildhauerinnen Flora Steiger-Crawford und Barbara Babo sowie des Bildhauers Rolf Brem schmücken Ecken, Regale und grosse und kleine Wandnischen. Hohe antike Amphoren säumen die Gänge der Galerie. In regelmässigen Abständen sind sizilianische antike Fliesen in den Eichenfussboden eingelassen und von oben direkt beleuchtet. Zauberhaft sind die zahlreichen antiken Kronleuchter, die dem Weinkeller neben den Gewölben einen tempelhaften Charakter verleihen.

2021 war dann endlich der gesamte Bau vollendet. Zum Weinkeller dazugekommen sind ein Empfangsraum (zugleich das Besucherzentrum) mit ausgestellten Produkten, das Bistro Sereno in Ellipsenform mit einer Deckenkonstruktion aus strahlenförmig angeordneten Holzbalken und einer grossen runden Glasfront, die den Blick auf Montepulciano freigibt. Des Weiteren moderne Büros der Mitarbeiter und diverse Räumlichkeiten, die für verschiedene Zwecke genutzt werden. Damit erweiterte sich auch die Ausstellfläche von Christophers Gemälden und von Kunstwerken anderer Künstler. Christophers jüngere Ölbilder wie auch Aquarelle haben einen schönen Platz in allen Räumen und sogar im Aussenbereich im langen Säulengang mit den großen antiken Amphoren gefunden, immer in Begleitung von kleinen und grossen Plastiken oder antiken Kunstfragmenten. Egal, wohin man schaut, entdeckt man diverse Kunstwerke der besonderen Art. Beeindruckend ist die rote Glockenwand mit kleinen und grossen Glocken, die sich im Bistro befindet. Antike Fliesen sind kunstvoll überall eingearbeitet: in die Böden, Wände, Stehpulte. Da war ein Ästhet am Werk, der seiner Passion folgend mit viel Herzblut eine großartige Idee in Wirklichkeit umgesetzt hat.

Wer mehr über das Anwesen erfahren möchte, kann sich beim Empfang (im Besucherzentrum) informieren, eine Führung auf dem Bindella-Weingut buchen oder an verschiedenen Veranstaltungen, wie z.B. „Cantine Aperte“ (offener Keller) teilnehmen. Den modernsten toskanischen Weinkeller spontan zu besuchen ist definitiv eine Überraschung wert. Nach einem Rundgang in der Galerie gibt es die Möglichkeit, die Weine des Guts in einem Degustationsbereich zu kosten oder sie im Bistro Sereno zu einem gutem Essen mit mehreren kleinen Gängen zu geniessen, denn hier gehören Kunst, Kultur, Wein und Genuss zusammen. Das Motto der Tenuta Vallocaia lautet: „La vita è bella“, wie auch das gleichnamige Bindella-Magazin.Ob drinnen oder draussen, das Auge geniesst den Ausblick auf eine wunderschöne weite Landschaft. In den Abendstunden spiegeln sich die schönsten Farben des Abendlichts und des

Sonnenuntergangs in der runden Fensterwand der Gaststätte. Um diesen besonderen Ort zu erfassen, muss man ihn erlebt haben. Es ist herrlich, in den Abendstunden auf der Terrasse neben ein Glas Wein zu sitzen oder auf dem Dach des Weinkellers mit Gemüsegarten und würzigen Kräuterbüschen zu verweilen, über die Weite der Landschaft zu blicken und sich zu versprechen, wiederzukommen.

Die Villa – ein persönliches Erlebnis

Ich erinnere mich noch genau an unsere erste Ankunft: Wir kamen im Dämmerlicht in Vallocaia an. Nach einem herzlichen Empfang im Büro bekamen wir die Schlüssel zum Grundstück, und als das Gittertor sich öffnete, begann der Zauber. Eine beeindruckende Zypressenallee führte uns zum frei stehenden, einstöckigen roten Backsteinhaus, das die Hitze des Tages abstrahlte. Die Villa ist ein ehemaliges Bauernhaus, das mit viel Liebe umgebaut wurde, den ursprünglichen ländlichen Charakter bewahrend. Über eine Aussentreppe liefen wir hinauf zum Wohnbereich mit den Schlafzimmern, stellten die Koffer ab und öffneten das bodentiefe Fenster, das auf eine Terrasse führte. Wir standen da, rochen den lehmigen Boden und atmeten den Duft von Thymian, Majoran und Rosmarin ein. Zu unserem Erstaunen hörten wir den vertrauten Gesang einer Nachtigall – wir rechneten wohl eher mit dem Zirpen der Zikaden. Wir blickten in die Ferne und bestaunten die Weite, die hügelige grüne Landschaft, die Rebberge, die mit Getreide, Nutz- Futterpflanzen oder Sonnenblumen bebauten Ackerfelder, Olivenhaine, vereinzelt stehende Dörfer und baufällige Gehöfte unter einem bläulich-rötlichen Himmel und wussten, dass wir nicht alles auf einmal erfassen konnten. Unseren Metropolenblick, der immer eingeengt von Häusern ist, konnten wir hier frei über die Hänge mit Rebstöcken schweifen und sich an die Weite gewöhnen lassen. Wäre ein Kaninchen mit Weste und Taschenuhr wie in der Geschichte von *Alice im Wunderland* vorbeigekommen, ich hätte mich nicht gewundert. Wir schienen aus der Zeit gefallen zu sein.

Es war ein schönes Erwachen am nächsten Morgen, denn draussen war es klar und warm. Nach dem Frühstück zogen wir durch die Rebberge mit ihren regelmässigen und gradlinigen Rebzeilen, die aussahen, als seien sie mit einem Lineal gezogen. Wir wollten die verschiedenen Anbaugebiete erkunden und sehen, wo sie begannen und endeten. Immer wieder entdeckten wir neue Weinfelder und Wege, versteckte einsame Pfade, die wir einschlugen, um ein Gefühl für diesen Ort zu bekommen und um uns zu orientieren. Jedes Mal war der Anblick der Landschaft spektakulär, und wir standen staunend da. Am meisten genossen wir es, die Rebberge und die Gegend in Begleitung von Giovanni zu besichtigen. Er fuhr uns zwischen den Rebzeilen herum und erzählte uns, auf welchem Feld welche Rebe angebaut sei. Wie wichtig es sei, in welchem Winkel sie stünden, wie verschnitten werde. Er versorgte uns mit einer Fülle von Details, die wir uns beim ersten Mal kaum merken konnten. Allmählich lernten wir die Entfernungen richtig kennen, und das wirkte schon beruhigend.

Für Christopher waren diese Erkundungen zugleich auch die Suche nach geeigneten Bildmotiven, die er auch bald fand. Für sein Auge gab es nur das helle Licht, Farben und Formen, die glühende Sonne und die Insekten, die sich fortbewegten. Es war ein stiller Rausch aus Farb- und Formklängen. Eine seiner bevorzugten Routen führte ihn durch die Rebberge zu einer Eiche, die ihm beim Malen Schatten spendete und wo er seinen Blick von der Landschaft nicht mehr abwenden konnte. Die Stimmung dieser Landschaft unter einem hellblauen Himmel einzufangen bereitete ihm grosse Freude. Die grossartige Landschaft aus jedem Winkel zu kennen und immer aus einer anderen Perspektive zu malen spornte ihn an.

Christopher arbeitete viele Stunden am Tag, meist in der grössten Hitze, während wir die Ferien genossen auf dem kunstvoll gestalteten Anwesen mit der Backsteinvilla, dem Kühlung verschaffenden

Swimmingpool, den prachtvollen Blumen, vor allen Rosen und Geranien, riesigen Rosmarin- und Lavendelbüschen, den kerzengeraden Zypressen und Schirm-Pinien, den zahlreichen Olivenbäumen. Hier und da schmücken verschieden geformte Tongefässe die Gartenlandschaft, teils leer, teils mit Geranien oder herrlich duftenden Kräutern bepflanzt. Die wohltuende Stille wurde nur vom Gezirpe der Zikaden und den Vogelstimmen durchbrochen, der ewig blaue Himmel dann und wann von Schleierwolken durchzogen. Abends sassen wir in lauer Luft auf der Terrasse und liessen unseren Blick immer wieder in die Weite schweifen bis zur Anhöhe von Montepulciano, die die höchste Erhebung von uns aus war und deren Silhouette sich im wechselnden Licht änderte. Wir gewöhnten uns schnell an ihre dauerhafte Präsenz, weil es zwischen uns und dem Berg, auf dem die Stadt stand, keine Begrenzung für das Auge gab.

Doch was wäre Vallocaia ohne die Menschen, die dort leben und arbeiten?

Mit Dankbarkeit erinnere ich mich an die Schweizerin Christin aus dem Bindella-Team, die sich von Anfang an um uns wie alte Freunde mit sehr viel Feingefühl und Herzlichkeit gekümmert hat. Heute hat sie ein eigenes Weingut in der Schweiz. Nach ihrem Weggang betreute uns Maria Bettina, die Ehefrau von Giovanni Capuano, deren Deutschkenntnisse uns zugutekamen. Wenn wir ein Problem hatten, genügte ein Anruf, und Maria Bettina war mit einem herzlichen Lächeln gleich zur Stelle. Und jede Hilfe kam von Herzen. Wir freuten uns, wenn sie uns mit ihren beiden Kindern besuchte. Aber egal, ob Maria Bettina oder Simone oder ein anderes Teammitglied nach unseren Belangen in der Villa sah, stets beeindruckte uns ihre Offenheit, Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft.So oft wir konnten, kamen wir in der Kellerei vorbei, wo wir lernten, Weine richtig zu verkosten, und Auskünfte über den Weinbau erhielten. Ich war glücklich, als Christopher am letzten Tag vor der Abreise seine Bilder in einer kleinen Werkschau auf dem Gelände neben der Villa präsentierte. Alle Mitglieder des Teams und Freunde folgten Christophers Einladung und bestaunten die neu entstandenen Bilder. Diesen überaus freundlichen Menschen einen kleinen Imbiss reichen zu können, war mir ein Fest.

Jahr für Jahr wuchs unsere Liebe zu der Tenuta Vallocaia, die Beziehungen zu den Menschen hier, vor allem zur Familie Bindella vertieften sich. Dieser wunderbare Ort hat dank Rudi Bindella, dem Initiator dieser Verbindung, einen festen Platz in unseren Herzen gefunden. Immer wenn ich einen Tropfen Bindella-Wein trinke – und von ihm werden wir höchstwahrscheinlich immer welchen auf Lager haben, genau wie das hervorragende Bindella-Olivenöl –, muss ich an Vallocaia denken, an die schöne toskanische Landschaft, an die herzlichen Menschen, an die vielen schönen Sonnenuntergänge.

VALLOCAIA – UN RINGRAZIAMENTO A RUDI BINDELLA

ERIKA MAXIM-LEHMPFUHL

Questo volume illustrato è stato pensato principalmente per ringraziare cordialmente la famiglia Bindella, per dare testimonianza del legame di amicizia che ci unisce e al contempo per fare un omaggio a un luogo davvero rimarchevole. Per molti anni Rudi Bindella senior ha invitato mio marito, Christopher Lehmpfuhl (*1972), pittore *en plein air* di Berlino, a dipingere per la sua collezione privata nella tenuta di famiglia di Vallocaia, in Toscana. La famiglia Bindella ha messo a disposizione la sua villa per i nostri numerosi soggiorni a Vallocaia e ha offerto la sua generosa ospitalità non soltanto a noi, ma anche a nostra figlia Frida e qualche volta addirittura ai miei genitori. Io e Christopher gestiamo insieme un'impresa nel settore dell'arte, quindi abbiamo un rapporto di lavoro molto stretto, ma poter scambiare le nostre esperienze in quel luogo è stata per entrambi un'esperienza davvero stimolante. Dipingere in modo intenso e continuo nello stesso luogo ci ha dato anche la possibilità di instaurare un rapporto particolare con le persone della zona e con la regione.

Questo libro vuole esprimere anche la gratitudine per gli straordinari incontri con persone della cerchia di Rudi Bindella in Toscana da cui sono nate relazioni durature, animate da scambi di pensieri e di idee che hanno ispirato Christopher Lehmpfuhl e che ancora oggi lo accompagnano. Il volume però vuole anche esplorare i legami di solidarietà fra due amanti dell'arte – uno pittore, l'altro collezionista –, che, mossi da certe affinità e da una grande passione, hanno saputo dare l'avvio a molte iniziative. Con Vallocaia Rudi Bindella ha creato un luogo dedicato al vino e all'arte che va considerato come un vero "Gesamtkunstwerk", una sintesi compiuta di tutte le arti. Il luogo non ha paragoni per la sua singolarità, e i dipinti di Christopher hanno avuto un ruolo notevole nella sua genesi. Per noi un privilegio senza eguali.

Lo stile pittorico di Christopher Lehmpfuhl e il ciclo di opere "Vallocaia, dalla vite al vino maturo"

Chi conosce Christopher Lehmpfuhl sa che è un appassionato pittore *en plein air,* capace di conquistare le regioni e i paesaggi più diversi con i mezzi della pittura. Christopher viaggia, osserva e dipinge, preferibilmente con le mani e con molta energia; non si limita a vedere il paesaggio urbano o naturale, ma lo esperisce con tutti i sensi per poi trasferirlo sulla tela. Stende grosse quantità di colori a olio sulla tela, non importa se piccola o grande, per modellarle poi direttamente con le mani, senza pennello. I motivi si trasformano così in dipinti aptici, plastici, fruibili con tutti i sensi. Fra il pittore e la tela non deve frapporsi il pennello, a creare una distanza. Christopher vuole passare direttamente alla pittura, fare a meno di mezzi intermedi, vuole palpare la tela e sentire, percepire e dare forma ai colori, per rendere vivi i suoi motivi pittorici. Nell'arco di otto anni (dal 2013 al 2021) Christopher Lehmpfuhl ha realizzato così nella tenuta Vallocaia un ampio e coerente ciclo composto da circa 120 dipinti a olio di vari formati, tutti dedicati al tema «Vallocaia, dalla vite al vino maturo».

La tenuta della famiglia Bindella non è lontana da Montepulciano, patria del Vino Nobile, una zona della Toscana dove da secoli ci si prende raffinata cura del paesaggio e della sua resa estetica. Dove trovano posto e convivono l'arte antica, moderna e contemporanea. Come i dipinti a olio grandi e piccoli di Christopher Lehmpfuhl, esposti dal 2018 nell'imponente cantina della tenuta. Aperta al pubblico, nella cantina convivono in modo eccellente il vino, la cultura e l'arte – contemporanea sì, ma egregiamente rispettosa della tradizione.

Gli inizi

Nel 2010 Christopher si trovava e lavorava a Wollerau sul lago di Zurigo, dove usufruiva di una borsa di studio che aveva ricevuto anche grazie all'interesse del consulente artistico Georg Bak, che allora lavorava per Fine Art Services della LGT Bank (Svizzera) AG. Il consulente si era adoperato per promuovere la vendita di alcune opere di Christopher a un suo cliente, il noto gastronomo svizzero e collezionista Rudi Bindella, segnando l'inizio di un lungo percorso comune. O meglio: gettando le fondamenta di una collaborazione duratura, basata su un forte rapporto di fiducia. Ancora oggi Rudi Bindella è un fidato compagno di Christopher, tanto che possiede una notevole collezione di opere provenienti da tutti i suoi cicli pittorici. La posizione e la maestosa grandezza del lago di Zurigo affascinavano Christopher, che ne trasse numerosi motivi pittorici. I dipinti a olio realizzati in quel periodo incontrarono il favore del pubblico e Rudi ne acquistò un paio. Georg Bak disse per scherzo a Christopher che Rudi Bindella collezionava solo opere di artisti svizzeri, ma Christopher dipingeva pur sempre in Svizzera – e precisamente motivi del lago di Zurigo! Dopo aver fatto asciugare i dipinti per tre mesi nell'atelier di Berlino, Christopher li portò a Rudi a Zurigo, dove finalmente si conobbero di persona. Rudi aveva già un'idea in mente, così chiese a

Christopher se aveva mai lavorato a Napoli o sulla costiera amalfitana. Pensava di esporre nel suo nuovo ristorante Santa Lucia a Berna (sulla Bärenplatz) dei dipinti con motivi tratti da paesaggi costieri italiani. L'idea che l'ospite di un ristorante si sentisse più a suo agio in un ambiente disseminato di opere d'arte, ci convinse subito, quando Rudi ci invitò per la prima volta da Bianchi, il suo ristorante con specialità di pesce a Zurigo. Fu una rivelazione. Ci godemmo gli ottimi piatti e il buon vino fra vere opere d'arte, in un ambiente molto gradevole e ben arredato. Tutto era discreto, allestito con gusto e con grande amore per i dettagli. Eravamo letteralmente inebriati – non dal vino, ma dall'arte che traspariva dall'insieme dei vari elementi. Animato da questa idea, Christopher andò a Napoli e sulla costiera amalfitana, dove riuscì a catturare vari motivi pittorici con il suo particolare metodo di lavoro. Insieme a Arnaldo Carzaniga e Markus Rückvon della galleria Carzaniga di Basilea, a Napoli conoscemmo Giovanni Capuano, responsabile della tenuta Vallocaia, come pure Rudi Bindella junior e Maria Petrarolo, allora segretaria di Rudi, che teneva tutto sotto controllo. L'ospitalità e la generosità di Rudi erano grandiose. Non soltanto provvide alla nostra sistemazione nei migliori alloggi, ma ci deliziava con cibi squisiti e vini eccellenti. L'esito più brillante di questo viaggio fu per noi la festa di inaugurazione del ristorante Santa Lucia a Berna: i quadri di Christopher ne ornavano le pareti e sottolineavano l'autentico carattere di quel luogo «italiano» in Svizzera. In seguito fummo invitati a Vallocaia, dove stavano ristrutturando ed ampliando la cantina. Anche quello doveva diventare un luogo in cui sperimentare il connubio di arte e cultura.

I vigneti e la tenuta Vallocaia

I Bindella, una famiglia svizzera di origine italiane, fondarono nel 1909 un'impresa a carattere familiare inizialmente dedicata al commercio dei vini e in seguito anche alla vinicoltura, ma soprattutto attiva nel settore della gastronomia. I Bindella hanno trasformato nel giro di circa 40 anni la tenuta Vallocaia in una fiorente azienda vinicola che vanta una notevole produzione di vini pregiati e che offre uno spazio particolare alle arti. Rudi Bindella lascia intuire con naturale orgoglio cosa rappresenti la tenuta Vallocaia per la sua famiglia: «il nostro piccolo paradiso.» Di «piccolo» qui non si può certo parlare, perché la tenuta si estende oggi su una superficie di 175 ettari, di cui 55 sono occupati dalle vigne sparse in diversi territori. Quasi ovunque ci si imbatte in cartelli che segnalano le proprietà dei Bindella.Le relazioni e i contatti intrattenuti dalla famiglia con la zona risalgono a parecchi anni fa: Rudi Bindella iniziò presto a recarsi in Toscana insieme a suo padre, proprietario di vigneti nella Svizzera occidentale e commerciante di vini italiani. La famiglia trascorreva spesso le vacanze in Toscana, dove intratteneva anche rapporti commerciali con le famiglie Antinori e Bertani, vinicoltori da generazioni. Nella regione Rudi trovava riuniti tanti elementi a lui cari: la bellezza del paesaggio, la lingua, la cultura, la gioia di vivere e il vino. Quando nel 1971 fece un soggiorno di studi di un anno a Perugia per frequentare la facoltà di Economia, emerse in lui il desiderio di stabilirsi in quei luoghi. Dieci anni dopo decise di metterlo in atto, così la famiglia acquistò la tenuta, che allora consisteva in poco meno di tre ettari di vigneti e in un casolare mezzo diroccato. Come la bella addormentata nel bosco, la tenuta era immersa in un sonno quasi secolare. Rudi Bindella diede l'avvio alla produzione vinicola – un settore in cui dovette faticosamente fare pratica ed acquisire esperienza – creando con il tempo un paradiso enologico che trova difficilmente paragoni. *

Come vignaioli di terza generazione – con Rudi jr già di quarta –, i Bindella si occupano oggi dei vigneti e dei loro ospiti. Secondo Rudi Bindella il segreto del loro successo risiede nell'«ospitalità con cordialità», una filosofia che li guida soprattutto nel settore della ristorazione, ma anche nelle altre attività dell'azienda. La famiglia ha saputo creare un team coeso fatto di collaboratori animati da un forte impegno, primo fra tutti l'enologo Giovanni Capuano, responsabile della tenuta e partner ideale per la valorizzazione di Vallocaia, a cui i Bindella si affidano da ormai vent'anni. Giovanni Capuano e sua moglie Maria Bettina Cerullo, responsabile delle vendite e del marketing, sono venuti incontro alle nostre esigenze, non importa di che tipo, sempre con estrema cordialità. Ma è l'intera squadra della tenuta ad essere saldamente legata all'azienda, e ognuno contribuisce a suo modo al successo di questo meraviglioso progetto. I Bindella si dedicano con grande passione anche all'arte, integrandola con discrezione alla vinicoltura, perché Rudi è convinto che la bellezza delle opere d›arte e degli ambienti abbia un effetto positivo sulle persone che vi si trovano e sul loro modo di agire: «l'arte è un'energia silenziosa. Uno non la dovrebbe neanche percepire, ma sentirne la mancanza, se non fosse presente.»

Per l'agricoltura i Bindella hanno un gran rispetto: la lavorazione e la coltivazione dei terreni è per loro la più nobile di tutte le attività. Il legame con Madre Terra è importante, occorre coltivarlo e averne cura. Dalla terra nascono i frutti e all'uomo spetta il compito di trasformare l'uva in vino. L'obiettivo principale non è tanto ampliare la zona delle coltivazioni, quanto migliorare la qualità dei vini e valorizzare il posto. Per descrivere il processo, Rudi Bindella ha trovato una bella metafora: «la tenuta deve crescere dall'interno verso l'esterno, come un albero di noce, che ogni anno acquista un nuovo anello.» Al contempo la tenuta vuole essere un luogo di incontro per gli amanti dell'arte e del vino – da un lato capace di offrire protezione, dall'altro ospitalità e spazi aperti.

La costruzione della nuova cantina nel 2015

Nel 1986 fu costruita una cantina conforme alle esigenze e alle tecnologie dell'epoca. Nel 2015 la famiglia Bindella diede l'avvio alla costruzione di una nuova cantina, molto più grande e tecnologicamente all'avanguardia, per soddisfare tutte le esigenze della moderna produzione vinicola e per raggiungere i massimi livelli professionali del settore. Le vigne piantate di recente sono coltivate con i sistemi più attuali e con il massimo rispetto per l'ambiente. Ma è soprattutto il rispetto per la tradizione locale a guidare l'operato dei Bindella: lasciare intatta la natura il più possibile e non sfruttare il terreno per ottenere più di quanto esso sarebbe capace di dare mantenendo i suoi cicli naturali.

Nel corso dei lavori nacque l'idea di decorare la nuova cantina con i paesaggi di Christopher. Vallocaia ha una forza di attrazione particolare. Il progetto mirava alla rappresentazione artistica delle intime connessioni fra il luogo, il paesaggio e il vino. Per poterle percepire e poi esprimerle pittoricamente, Christopher si recò più volte e in diversi periodi dell'anno a Vallocaia. E ogni soggiorno fu occasione per vivaci scambi di impressioni e di idee con Rudi Bindella. Christopher gli mandava di giorno in giorno le foto dei suoi dipinti a olio più recenti, e lui li commentava con interesse e trasporto. Lo stimolante dialogo sul confronto artistico con Vallocaia, con la sua luce e i suoi colori, e sulle varie fasi della costruzione della cantina non fece che accrescere la stima reciproca.

Rudi stesso è un artista, un creatore di luoghi artistici, secondo Christopher. È qualcuno capace di far incontrare le persone e di offrirgli lo spazio per formarsi e crescere, ha il dono di saper riconoscere chi è più adatto ad assolvere determinati compiti e di affidare gli incarichi sempre secondo le capacità. I rapporti rispettosi con i suoi collaboratori, la stima profonda, la generosità e il calore nei loro confronti, hanno fatto viva impressione su Christopher e su di me. Rudi sostiene valori come l'affidabilità, la modestia, l'umiltà, la solerzia e l'operosità, l'entusiasmo, la passione, l'amore per la qualità, e li trasmette a chi gli sta accanto. Lui e sua moglie Christa sono per noi un modello di riferimento da tenere costantemente presente anche nella gestione dell'azienda.

La cantina e le opere d'arte

Dopo sei anni, i lavori di costruzione della cantina, iniziati nel 2015, sono finalmente giunti a termine. La pandemia di Covid-19 ha avuto effetti negativi sia sulle vendite, sia sulla durata dei lavori. La cantina è stata ultimat a nel 2018 e subito messa in funzione. E così è giunto anche il giorno più importante per noi! Rudi ci aveva invitato a Vallocaia, per consentirci di allestire l'esposizione dei quadri di Christopher

insieme a Rudi junior. Uno dei cicli più vasti di Christopher, «Dalla vite al vino maturo», occupava ora un ragguardevole spazio all'interno di una cantina di vini pregiati che è al contempo uno straordinario luogo artistico. Quando ci siamo trovati davanti all'esposizione definitiva dei quadri, abbiamo provato una soddisfazione enorme. Che gioia indicibile era poter presentare al pubblico le opere di Christopher in una mostra permanente e non soltanto per un breve periodo in una galleria o in un museo!

La grande cantina è organizzata su vari livelli: in un settore del piano interrato si trovano i grandi fusti di acciaio dove fermenta il mosto dopo la piagiatura delle uve; l'altra parte – che ha la struttura di un magnifico cortile interno – è occupata da 210 botti di rovere francese in cui è messo a stagionare il vino rosso. Nell'arioso pianterreno illuminato dalla luce del sole si trova invece il percorso destinato alle opere d'arte. Sulle pareti della galleria sono esposti circa 120 paesaggi a olio di vari formati - metrature e spazi espositivi che solo un museo può offrire. Le volte della cantina, dipinte in diverse tonalità di blu per simboleggiare il cielo, conferiscono un'aura sacrale all'ambiente. Le grandi vetrate da un lato mettono in vista le zone destinate alla vinificazione, dall'altro consentono di spaziare con lo sguardo sull'idilliaco paesaggio collinare. È un modo particolare di fruire l›arte, un modo che scaturisce dall'insolita fusione di

elementi museali ed elementi quotidiani, poco pretenziosi. I dipinti di Christopher Lehmpfuhl allargano lo spazio interno, sono quasi un proseguimento del paesaggio esterno all'interno della cantina. Sulle lunghe pareti le tinte di diversa tonalità possono schiudersi ed espandersi liberamente. La stesura dei colori in questi dipinti è molto pastosa, quindi il fruitore ha bisogno di spazio per osservarli, perché i motivi si concretizzano e acquistano nitidezza soltanto se osservati da una certa distanza.

E i quadri di Christopher nella cantina sono in buona compagnia: plastici delle scultrici svizzere Flora Steiger-Crawford e Barbara Babo, così come di Rolf Brem, si affacciano da vari angoli, da scaffali e da piccole e grandi nicchie; grandi orci antichi segnano i percorsi della galleria; piastrelle siciliane altrettanto antiche sono inserite ad intervalli regolari nel parquet di rovere e illuminate dall'alto con degli spot; magnifici sono anche i vecchi ed enormi lampadari che insieme alle volte conferiscono alla cantina quasi l'aspetto e la sacralità di un tempio.

Nel 2021 sono terminati i lavori di costruzione di tutto il complesso: alla cantina si sono aggiunti una grande sala da ricevimento, che funge anche da centro visitatori e dove sono esposti i prodotti della tenuta, e il bistrot Sereno, di forma ellittica e dal soffitto con travi di legno disposte a raggiera, che offre con le sue grandi vetrate una bellissima veduta di Montepulciano. Sono stati inoltre allestiti moderni uffici e altri ambienti destinati a vari eventi. E così anche lo spazio espositivo per i dipinti di Christopher e per le opere di altri artisti si è allargato ulteriormente: gli acquarelli e i più recenti dipinti a olio di Christopher hanno già trovato un posto stabile in tutti gli ambienti – e addirittura all'esterno, nel lungo portico con i capienti orci, sempre in compagnia di sculture grandi e piccole o di frammenti di antiche opere d'arte. Dovunque si guardi, si scorgono reperti e oggetti artistici appartenenti ai generi più vari. Di grande effetto è la parete rossa del bistrot, dove sono appese campane di tutte le misure. E dappertutto ci si imbatte in magnifiche piastrelle antiche inserite ad arte nei pavimenti, sulle pareti, sui leggii. Tutto frutto del lavoro di un esteta, che con passione e dedizione ha saputo dare forma reale a una fantastica idea.

Chi vuole conoscere più a fondo la tenuta, può informarsi nella sala di ricevimento (anche centro visitatori), prenotare una visita guidata fra i vigneti dei Bindella o partecipare a varie manifestazioni come "Cantine aperte". Visitare spontaneamente una delle più moderne cantine della Toscana può riservare davvero piacevoli sorprese. Dopo una visita nella galleria è possibile fare una degustazione dei vini della tenuta in uno spazio espressamente dedicato al tema, oppure gustarli insieme ad antipasti o a tante piccole portate nel bistrot Sereno, perché qui l'arte, la cultura, il vino e il gusto si uniscono in un felice connubio. Il motto della tenuta Vallocaia è "La vita è bella", e così si chiama anche il magazine dell'azienda. Dentro o fuori, gli occhi possono godersi la vista di meravigliosi paesaggi; a fine giorno sulle vetrate che si susseguono lungo la parete curva del ristorante si rispecchiano gli straordinari colori del tramonto e le luci della sera. Per comprendere questo luogo così particolare, bisogna esserci stati. È bellissimo starsene seduti la sera, con un calice di vino accanto, sulla terrazza o fra le piante e le erbe aromatiche dell'orto situato sul tetto della cantina, guardare il paesaggio che si estende in lontananza e intanto ripromettersi di tornare.

La villa – un'esperienza personale

Mi ricordo esattamente del nostro primo arrivo a Vallocaia: erano le prime ore della sera; dopo essere stati cordialmente accolti in ufficio, ci diedero le chiavi per entrare nel terreno che circondava la villa, e una volta aperto il cancello, iniziò la magia. Uno stupendo viale fiancheggiato da cipressi conduceva verso una casa di mattoni ad un solo piano che irradiava il caldo del giorno. La villa altro non era che una vecchia casa colonica restaurata con estrema cura, senza intaccarne il carattere rustico originario. Passando per la scala esterna giungemmo nella zona giorno con accanto le camere da letto, posammo le valigie e aprimmo il finestrone che conduceva alla terrazza. Restammo fermi lì, circondati dall'odore del terreno

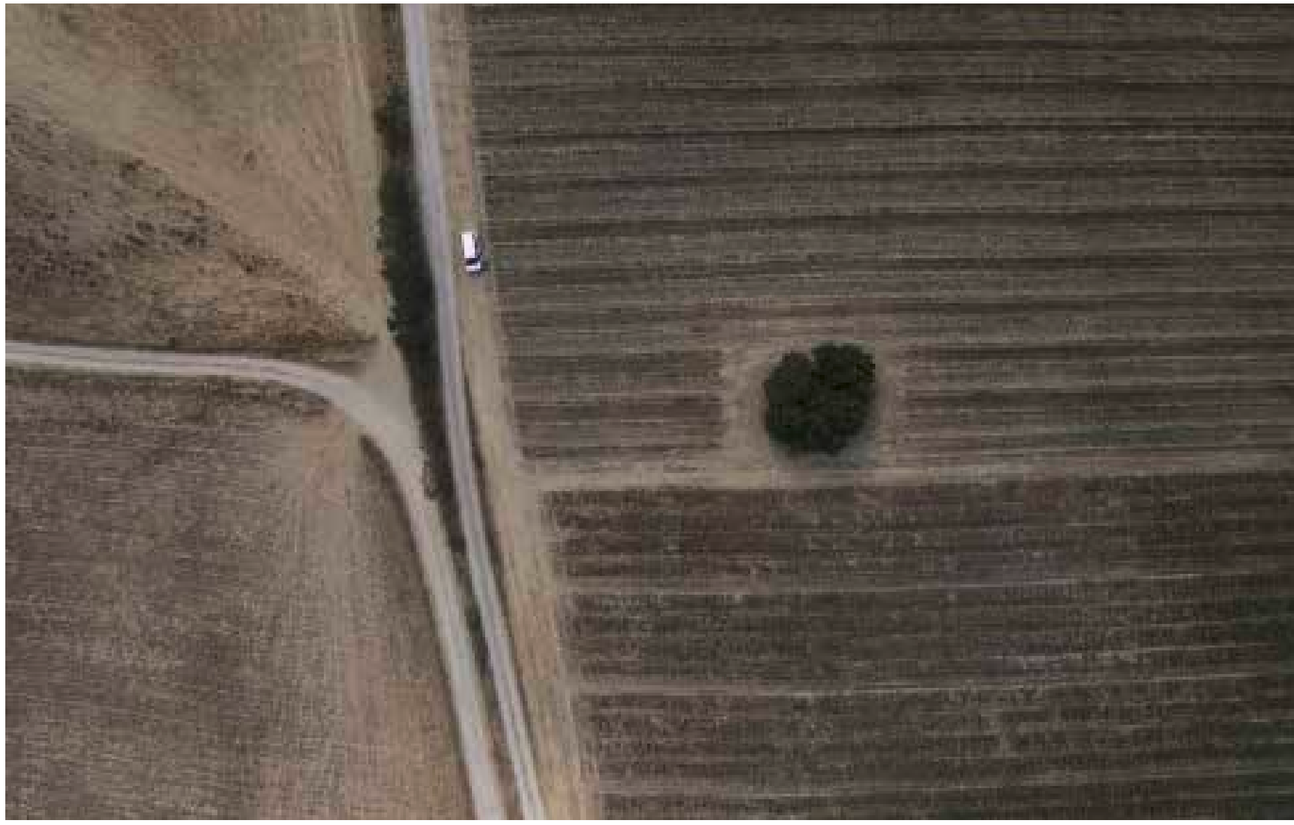
argilloso e dal profumo del timo, della maggiorana e del rosmarino. Stupiti sentimmo il canto familiare dell'usignolo – ci aspettavamo piuttosto di sentire il frinire delle cicale. Volgemmo lo sguardo verso il panorama e con sorpresa scorgemmo sotto un cielo azzurro striato di rosso l'ampio paesaggio collinoso coperto di verde, i vigneti, i campi di grano, i terreni coltivati a foraggio, quelli destinati alle coltivazioni di ortaggi o le piantagioni di girasoli, gli uliveti, i paesi isolati e i casolari diroccati. Capimmo subito che non saremmo stati capaci di contemplare tutto in una volta sola. Qui potevamo lasciare errare il nostro sguardo metropolitano, sempre ristretto dalla visuale delle case, sui pendii pieni di viti e abituarlo a spaziare liberamente. Fosse passato un coniglio con il panciotto e un grande orologio da tasca come nella storia di *Alice nel paese delle meraviglie*, non mi sarei meravigliata affatto. Sembrava che fossimo precipitati fuori dal tempo.

Il risveglio il mattino seguente fu altrettanto piacevole, perché fuori era caldo, il cielo sereno. Dopo aver fatto colazione, vagammo per i vigneti, con i loro filari diritti e regolari – sembrava che fossero stati tracciati con un righello. Volevamo esplorare i vari territori per vedere dove iniziavano e dove finivano. Ma scoprivamo sempre nuove vigne e nuove strade, sentieri solitari nascosti che imboccavamo per catturare lo spirito del luogo e per orientarci. Ogni volta ci compariva davanti agli occhi un paesaggio spettacolare, e noi ci fermavamo, stupiti. Ancora di più ci piaceva perlustrare i vigneti e la zona in compagnia di Giovanni, che girando fra i filari ci raccontava del tipo di viti coltivate nei vari terreni, di quanto è importante la pendenza, di come bisogna potarle. Ci elencava tutta una serie di dettagli che riuscivamo a tenere in mente a malapena, tanti erano. Pian piano imparammo a individuare le distanze, e questo ci rese piuttosto tranquilli.

Christopher sfruttava queste esplorazioni anche per cercare adeguati motivi pittorici, che trovò piuttosto presto. I suoi occhi percepivano soltanto la luce chiara, i colori e le forme, il sole rovente e gli insetti che si muovevano incessanti. Era una silenziosa ubriacatura provocata dal concerto di colori e di forme. Uno dei suoi percorsi preferiti si snodava tra i vigneti per arrivare a una quercia che gli offriva ombra mentre dipingeva; da lì non poteva distogliere lo sguardo dal paesaggio. Catturare l'atmosfera di questo paesaggio sotto un cielo azzurro gli procurava un grande piacere. Scandagliare il meraviglioso panorama da ogni angolo e dipingerlo da una prospettiva sempre nuova lo stimolava enormemente. Christopher lavorava molte ore al giorno, per lo più quando il sole picchiava, mentre noi ci godevamo le vacanze nella villa di mattoni, circondata da un giardino sistemato con artistica cura, ci rinfrescavamo in piscina fra magnifici fiori, soprattutto rose e gerani, grandi cespugli di rosmarino e di lavanda, fra cipressi affusolati e pini a ombrello, fra numerosi ulivi. Alcuni vasi di terracotta di diversa forma disseminati in vari punti del giardino ospitavano gerani e piante odorose, altri, vuoti, stavano lì solo per bellezza. Il benefico silenzio veniva interrotto soltanto dal frinire delle cicale e dal canto degli uccelli, ogni tanto un cirrostrato velava il sempiterno cielo azzurro. La sera ci sedevamo sulla terrazza, all'aria tiepida, e lasciavamo scorrere lo sguardo in lontananza fin sull'altura di Montepulciano, che era il punto più elevato dalla nostra prospettiva e la cui silhouette variava con il variare della luce. Ci abituammo presto alla sua presenza costante, perché fra noi e la collina su cui si erge la città lo sguardo non incontrava ostacoli.

Ma che cosa sarebbe Vallocaia senza le persone che ci vivono e ci lavorano?

Mi ricordo con gratitudine di Christin, del team svizzero di Bindella, che ci ha trattato sin dall'inizio come vecchi amici e che si è occupata di noi con molto tatto ed estrema cordialità. Oggi anche lei possiede una tenuta vinicola, ma in Svizzera. Dopo il suo congedo è stata Maria Bettina, la moglie di Giovanni Capuano, ad occuparsi di noi. Maria Bettina parla bene il tedesco e questo ci ha aiutato moltissimo: se avevamo un problema, bastava telefonarle e lei compariva subito sul posto con un franco sorriso sulle labbra. Ogni aiuto da parte sua era fatto con il cuore. Eravamo felici quando veniva a trovarci con i bambini. Ma che fosse Maria Bettina, Simone o un altro membro del team a risolvere i piccoli inconvenienti che a volte ci capitavano nella villa, tutti ci sorprendevano con la loro schiettezza, cordialità e disponibilità. Quando potevamo, andavamo nella cantina, dove abbiamo imparato a degustare correttamente i vini, avvicinandoci anche alla loro storia, ai metodi e alle tecniche di coltivazione e di vinificazione. Per il giorno precedente alla partenza, Christopher aveva allestito una piccola esposizione delle sue nuove opere nel giardino della villa. Gli amici e tutti i membri del team hanno accettato l'invito e sono venuti ad ammirare i dipinti. Per me è stata una vera festa accogliere con un piccolo buffet tante persone gentili e simpatiche.



Il nostro attaccamento alla tenuta Vallocaia è cresciuto, anno dopo anno, i rapporti con le persone del posto, soprattutto con la famiglia Bindella, sono diventati sempre più profondi. Grazie a Rudi Bindella, da cui sono partite le iniziative e il legame, questo luogo meraviglioso si è conquistato un posto speciale nei nostri cuori. Ogni volta che bevo un sorso di vino Bindella – cercherò di averne sempre una scorta sufficiente, come anche dell'ottimo olio di oliva Bindella –, mi vengono in mente Vallocaia, i magnifici paesaggi toscani, la simpatia delle persone, i bellissimi tramonti.

CHRISTOPHER LEHMPFUHL BIOGRAFIE

1972 in Berlin geboren

1985–92 Malunterricht bei Wolfgang Prehm

1992 Abitur

1992–98 Studium der Malerei an der Hochschule der Künste, Berlin, in der Klasse von Professor Klaus Fussmann

1996 Mal- und Studienreise nach Lappland

1997 Malreise nach Australien

1998 Ernennung zum Meisterschüler von Klaus Fussmann; GASAG Kunstpreis; Mitglied im Verein Berliner Künstler

1999 Mitglied im Künstlersonderbund

2000 Franz-Joseph-Spiegler-Preis, Schloss Mochental, Ehingen

2001 Lehrtätigkeit an der Staatlichen Zeichenakademie Hanau; Kunstpreis Salzburg in neuen Ansichten, Schloss Neuhaus, Salzburg; Vorstandsarbeit im Künstlersonderbund bis 2007

2002 Lehrtätigkeit an der Staatlichen Zeichenakademie Hanau; Mitglied in der Neuen Gruppe, München; Malreisen nach Italien und China

2003 Mitglied bei den Norddeutschen Realisten; Malreisen in die Provence, auf die Azoren und nach Indien

2004 Malreisen nach Irland, Amsterdam, Italien und Kalifornien; Lehrtätigkeit an der Akademie Vulkaneifel, Steffeln; Finalist des Europäischen Kunstpreises 2004 bei der Triennale, Mailand

2005 Malreisen nach Irland, Kalifornien und Australien; Hochzeit mit Erika Maxim

2006 Stipendium der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München; Dozent an der Akademie für Malerei, Berlin

2007 Malaufenthalt in Australien; Dozent an der Akademie für Malerei, Berlin

2008 Dozent an der Akademie für Malerei, Berlin; Geburt der Tochter Frida Maria

2009 Dozent an der Akademie für Malerei, Berlin; Auftrag, anlässlich des 20-jährigen Jubiläums zur Wiedervereinigung, alle 16 Bundesländer zu malen; Reise nach Wuhan, China

2010 Dozent an der Akademie für Malerei, Berlin; Atelierstipendium Wollerau, Peach Property Group, Schweiz

2011 Veröffentlichung der Werkmonografie *Berlin Plein Air. Malerei 1995–2010* im Architekturverlag DOM publishers; Malreise nach Kalifornien und an den Golf von Neapel; Kunstpreis der Kulturstiftung der Sparkasse Karlsruhe

2012 Malreise in die Toskana und nach Rumänien; Grosse Werkschau *Berlin Plein Air 1995–2012* in der Alten Münze, Berlin, Eröffnung durch Kulturstaatsminister Bernd Neumann

2013 Kunstpreis der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft an die Norddeutschen Realisten

2014 Malreise in die Toskana; Dozent an der Akademie für Malerei, Berlin

2015 Reisen nach Südkorea und Island

2016 Die *Neue Zürcher Zeitung* veröffentlicht eine Kunstedition mit 22 Zürich-Bildern von Christopher Lehmpfuhl; Die Galerie Carzaniga zeigt Werke von Christopher Lehmpfuhl auf der Art Basel; Malreise nach Island

2017 Ein Werk aus dem Schlossplatz-Zyklus wird im Rahmen des Spendentags und Tag der offenen Baustelle im Foyer des Humboldt Forums gezeigt; Malreise nach Georgien; Dozent an der Akademie für Malerei, Berlin

2018 „Baumkunstpreis“ der Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen, Schloss Gottorf; Malreise nach Irland; Tod der Eltern Iris und Gunter Lehmpfuhl

2019 Wolfgang-Klähn-Preis; Publikumspreis an die Norddeutschen Realisten auf der NordArt 2019; Einzelausstellung im Museum Würth, Künzelsau

2020 König Galerie, Berlin zeigt auf der Messe St. Agnes drei Grossformate von Christopher Lehmpfuhl

STUDIENREISEN

Australien; Ägypten; Azoren; China; Dänemark; Deutschland; Frankreich; Georgien; Indien; Irland; Island; Italien; Lappland; Malaysia; Mexiko; Nepal; Neuseeland; Niederlande; Österreich; Portugal; Rumänien; Schweiz; Spanien; Südkorea; USA

SAMMLUNGEN

Allianz, Berlin; Badisches Landesmuseum, Karlsruhe; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Berlin; Deutscher Bundestag, Berlin; Deutsches Institut für Normung e. V. (DIN), Berlin; GASAG, Berlin; Itzehoer Versicherungen; Kölnisches Stadtmuseum; Kunsthalle Emden; Kunsthalle Schweinfurt; Kunstmuseum Solingen; Mecklenburgische Versicherungsgruppe, Hannover; Museum Ulm; Nolde Stiftung, Seebüll; NORD/LB, Hannover; NordseeMuseum Husum; Rudolf-Stolz-Museum, Sexten; Sammlung Bindella, Zürich; Sammlung Block, Hamburg; Sammlung Haas, Berlin; Sammlung Hurrle, Durbach; Sammlung Oberwelland, Berlin; Sammlung Schües, Hamburg; Sammlung Würth, Schwäbisch Hall; Schloss Gottorf, Schleswig; Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein, Kiel; Städtische Galerie, Karlsruhe; West LB AG, Düsseldorf; ZKM, Karlsruhe

EINZELAUSSTELLUNGEN, AUSWAHL

(K) = mit Ausstellungskatalog

2021 Museum für Kunst und Kulturgeschichte Schloss Gottorf, Schleswig (K) **2020** Galerie Kornfeld, Berlin (K); Art Karlsruhe: Galerie Kornfeld, Berlin; Galerie Ludorff, Düsseldorf (K); Fabrik der Künste, Hamburg (K) **2019** Museum Würth, Künzelsau; Galerie Elbchaussee, Hamburg; Galerie Carzaniga, Basel; Galerie Netuschil, Darmstadt; Stadtgalerie Alte Post, Westerland/Sylt; Galerie Urs Reichlin, Zug; Art Hangar, Saanen/Gstaad; Barlach Halle K, Hamburg; Felix Jud Kunsthandel, Hamburg **2018** Galerie Ludorff, Düsseldorf (K); Galerie Müllers, Rendsburg (K), Galerie Tobias Schrade, Ulm (K); Galerie Urs Reichlin, Zug; Galerie Swiridoff, Schwäbisch Hall; Grosse Werkschau vom Schlossplatz-Zyklus in der U5 „Unter den Linden“ in Kooperation mit Bertelsmann und PPG U5; Art Karlsruhe: Galerie Kornfeld, Berlin; Galerie Schrade, Karlsruhe (K); Galerie Kornfeld, Berlin (K); Kunsthaus Hänisch, Kappeln **2017** Galerie Müllers, Rendsburg; Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen (K); Art Karlsruhe: Galerie Schrade, Mochental; Galerie im Fruchtkasten, Kloster Ochsenhausen; Präsentation im Humboldt Forum, Berlin; Galerie Kornfeld, Berlin; Burg Kniphausen, Wilhelmshafen; Marburger Kunstverein, Marburg; Fabrik der Künste, Hamburg, in Kooperation mit der Galerie Müllers, Rendsburg; Galerie Swiridoff, Schwäbisch-Hall **2016** Grand Hotel des Bains Kempinski, St. Moritz, in Zusammenarbeit mit der Galerie Carzaniga, Basel; Galerie Swiridoff, Schwäbisch Hall; Rudolf-Stolz-Museum, Sexten (K); Stadtgalerie Alte Post, Westerland/Sylt, in Kooperation mit der Galerie Müllers, Rendsburg (K); Kunstmuseum Bensheim, Bensheim (K); European School of Management and Technology, Berlin; Kurt Tucholsky Literaturmuseum, Schloss Rheinsberg; Art Karlsruhe: Galerie Meier Freiburg, Freiburg; Robert-Köpke Haus, Schieder-Schwalenberg **2015** Galerie Müllers, Rendsburg (K); Kunst Zürich: Galerie Carzaniga, Basel; Galerie Tobias Schrade, Ulm; Galerie Swiridoff, Schwäbisch Hall; Galerie Carzaniga, Basel (K); Galerie Schrade, Karlsruhe (K); Bode Project Space, Daegu (K); Itzehoer Versicherungen, Itzehoe; Box Freiraum, Berlin; Galerie Ines Schulz, Dresden; Galerie Schrade, Karlsruhe (K); **2014** Galerie Sundermann, Würzburg; Galerie Bode, Nürnberg (K); Stadtgalerie Alte Post, Westerland/Sylt, in Kooperation mit der Galerie Müllers, Rendsburg (K); Ostholstein-Museum, Eutin (K); Nordsee Museum Husum, Nissenhaus (K), in Kooperation mit dem Kunst-Kabinett Usedom, Benz; Galerie Ludorff, Düsseldorf (K) **2013** Baumhaus, Wismar, in Kooperation mit der Galerie Meyer, Lüneburg; Kunstverein Coburg, Coburg; Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen (K); Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf (K); Galerie Carzaniga, Basel (K); Kunstverein der Stadt Glauchau; Sparkassengalerie, Schweinfurt; Galerie Netuschil, Darmstadt (K); Galerie Müllers, Rendsburg (K); Galerie Swiridoff, Schwäbisch Hall; FAZ Atrium, Berlin **2012** Galerie Berlin, Berlin; Eröffnung des Restaurants „Santa Lucia” in Bern mit Bildern aus Neapel und der Amalfiküste; Galerie Tobias Schrade, Ulm (K); Hotel Genueser Schiff, Hohwacht; „Terrasse“, Zürich (K); Galerie Swiridoff,

ABENDROT 2020
AQUARELL AUF BÜTTEN
30 X 40 CM

Schwäbisch Hall; Galerie Meyer, Freiburg (K); Alte Münze, Berlin: *Berlin – Plein Air. Malerei von 1995–2012*, Eröffnung durch Kulturstaatsminister Bernd Neumann **2011** Brenners Park-Hotel, Baden-Baden, in Zusammenarbeit mit der Galerie Ludorff, Düsseldorf; Krefelder Kunstverein, Krefeld, in Zusammenarbeit mit der Galerie Ludorff, Düsseldorf; Galerie Müllers, Rendsburg; Galerie Meyer, Lüneburg (K); Galerie Carzaniga, Basel (K); Gut Altenkamp, Papenburg; Galerie Sundermann, Würzburg; Galerie Ludorff, Düsseldorf **2010** Galerie Herold, Hamburg (K); Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein, Kiel (K); Kunstverein Osterholz, Osterholz-Scharmbeck; Galerie Schrade, Karlsruhe (K); Alte Münze, Berlin (K); Kunst-Kabinett Usedom, Benz; Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen (K); Galerie Swiridoff, Schwäbisch Hall **2009** Galerie Swiridoff, Schwäbisch Hall; Galerie Bode, Nürnberg (K); Galerie Carzaniga, Basel (K); Nordsee Museum Husum, Nissenhaus (K); Galerie Meyer, Lüneburg (K); Galerie Berlin, Berlin (K); Galerie Müllers, Rendsburg **2008** Galerie Sundermann, Würzburg; Galerie im Woferlhof, Bad Kötzting; Galerie Ludorff, Düsseldorf (K); Galerie Netuschil, Darmstadt; Galerie Meier, Freiburg (K); Galerie Swiridoff, Schwäbisch Hall **2007** Art Karlsruhe: Galerie Berlin, Berlin; Galerie Sundermann, Würzburg; Ernst Ludwig Kirchner Verein Fehmarn, Fehmarn; Residenz, München, anlässlich der Verleihung des Kunststipendiums der Bayerischen Akademie der Schönen Künste; Galerie Swiridoff, Schwäbisch Hall; Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen (K); Ray Hughes Gallery, Sydney (K); Kunst-Kabinett Usedom, Benz (K) **2006** Galerie Berlin, Berlin (K); Galerie Schrade & Blashofer, Karlsruhe (K); Galerie Ludorff, Düsseldorf (K); Kunst-Kabinett Usedom, Benz; Museum Fähre, Bad Saulgau; Galerie Meyer, Lüneburg **2005** Galerie Lange, Berlin; Kunstverein Hohenaschau, Aschau; Galerie Netuschil, Darmstadt; Galerie Tobias Schrade, Ulm; Galerie Klaus Lea, München, mit Harry Meyer; Galerie Sundermann, Würzburg; Mecklenburgische Versicherungsgruppe in Hannover und der Remise von Schloss Mirow (Müritz), jeweils zusammen mit dem Kunst-Kabinett Usedom, Benz; Galerie Schottelius European Fine Arts, San Francisco; Galerie Meier, Freiburg; Galerie Oberländer, Augsburg **2004** Art Karlsruhe: Kunst-Kabinett Usedom, Benz; Art Gallery, NORD/LB Norddeutsche Landesbank, Hannover, mit dem Kunst-Kabinett Usedom, Benz; Kunstverein Rotenburg, Rotenburg/Wümme; Galerie der NORD/LB, Braunschweig; Galerie Hoopmann, Amsterdam; Galerie Schottelius European Fine Arts, San Francisco; Galerie Schrade, Karlsruhe; Galerie Ludwig Lange, Berlin; Kulturzentrum Ponta del Gada, Azoren; Galerie Jas, Utrecht **2003** Galerie Ludwig Lange, Berlin; Städtische Galerie, Wangen; Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen; Galerie Meyer, Lüneburg **2002** Galerie Ludwig Lange, Berlin; Galerie Baumgarte, Bielefeld; Galerie Schloss Neuhaus, Salzburg; Galerie Netuschil, Darmstadt; Kunst-Kabinett Usedom, Benz; Galerie von Braunbehrens, München **2001** Galerie Meyer, Lüneburg; Galerie Ludwig Lange, Berlin **2000** Galerie Sebastian Drum, Schleswig; Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen **1999** Kunst-Kabinett Usedom, Benz; Galerie Netuschil, Darmstadt; Galerie Meyer, Lüneburg **1998** Galerie Ludwig Lange, Berlin; Galerie im Torhaus, Gut Panker; GASAG, Berlin – Kunstpreis (K) **1996** Galerie am See, Potsdam; Kunst-Kabinett Usedom, Heringsdorf

GRUPPENAUSSTELLUNGEN, AUSWAHL

(K) = mit Ausstellungskatalog

2021 Kunsthaus Müllers, Rendsburg; Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen **2020** Art Karlsruhe: Galerie Schrade, Mochental, Galerie Ludorff, Düsseldorf; König Galerie, Berlin **2019** Galerie im Woferlhof, Bad Kötzting; Galerie AC Noffke, Ratzeburg **2018** Galerie Rother Winter, Wiesbaden, in Kooperation mit der Galerie Netuschil, Darmstadt; Kunstmix, Kopenhagen; Sammlung Hurrle, Durbach; Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Art Basel: Galerie Carzaniga, Basel; Art Bodensee: Galerie Tobias Schrade, Ulm; Kunstmix, Kopenhagen; Sammlung Hurrle, Durbach; Verleihung des Baumkunstpreises 2018, Schloss Gottorf, Schleswig **2017** Galerie Ludorff, Düsseldorf; Galerie AC Noffke, Rendsburg; Kunsthalle Würth, Schwäbisch Hall; Galerie Meier, Freiburg; Art Basel: Galerie Carzaniga, Basel; Galerie Urs Reichlin, Zug; Art Karlsruhe: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Galerie Kornfeld, Berlin **2016** Kunsthalle Würth, Schwäbisch Hall; Kiaf Art Seoul: Galerie Bode, Nürnberg; Artfair, Köln: Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe; Kunst Zürich: Galerie Carzaniga, Basel; Affordable Artfair, Hamburg; Galerie Müllers, Rendsburg; Kunstverein Kreis Gütersloh, Gütersloh;

Cologne Fine Arts and Design: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Art Basel: Galerie Carzaniga, Basel; Art Busan, Südkorea: Galerie Bode, Nürnberg; Schloss Gottorf, Schleswig; Kulturforum Würth, Chur; Art Karlsruhe: Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe; Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Galerie Netuschil, Darmstadt **2015** Art Elysée: Galerie Lebon, Paris; Daegu Art Fair, Südkorea: Galerie Bode, Nürnberg; Art Busan, Südkorea: Galerie Bode, Nürnberg; Kiaf Art Seoul: Galerie Bode, Nürnberg; Galerie Lebon, Paris; Galerie Ludorff, Düsseldorf; Galerie im Woferlhof, Bad Kötzing; Artfair, Köln: Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe; Streiffler Haus, Landau/Pfalz; Galerie Müllers, Rendsburg; Grand Hotel Seeschlösschen, Timmendorfer Strand; Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Art Karlsruhe: Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe; Galerie Müllers, Rendsburg **2014** Stadtmuseum, Langenfeld; Kiaf Art Seoul: Galerie Bode, Nürnberg; Art Karlsruhe: Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade, Karlsruhe; Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade, Karlsruhe, Galerie Meier, Freiburg (K) **2013** Art Karlsruhe: Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe, Galerie Meier, Freiburg; Hotel Genueser Schiff, Hohwacht (K); Galerie Müllers, Rendsburg (K); Schloss Gottorf, Schleswig (K); Archäologisches Museum, Schleswig; Galerie Klaus Lea, München; Deagu Artfair, Südkorea: Galerie Bode, Nürnberg; Kiaf Art Seoul: Galerie Bode, Nürnberg; Kunst Zürich: Galerie Carzaniga, Basel; Krefelder Kunstverein, Krefeld; Artfair, Köln: Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe **2012** Art Karlsruhe: Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe; Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Kiaf Art Seoul: Galerie Bode, Nürnberg; Daegu Art Fair, Südkorea: Galerie Bode, Nürnberg; Kunst Zürich: Galerie Carzaniga, Basel; Galerie Tobias Schrade, Ulm; Artfair, Köln: Galerie Schrade, Mochental **2011** Art Karlsruhe: Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe, Galerie Berlin, Berlin; Berliner Rathaus, Berlin; Kunstverein Hohenaschau, Aschau mit Menno Fahl und Kathrin Rank; Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Georg Kolbe Museum, Berlin, im Rahmen des Gallery Weekend's Hot Spot Berlin; Galerie Bode, Seoul; Museum Würth, Künzelsau; Galerie Chungdan, Korea **2010** Art Karlsruhe: Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe, Galerie Berlin, Berlin, Galerie Ludorff, Düsseldorf; Kunstverein Augsburg (K); Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Galerie Netuschil, Darmstadt; Galerie Müllers, Rendsburg; Daegu Art Fair, Südkorea: Galerie Bode, Nürnberg; Kunst Zürich: Galerie Carzaniga, Basel; Artfair, Köln: Galerie Schrade, Mochental/Karlsruhe; Kunsthaus Hänisch, Kappeln; Peter Behrens-Bau, Frankfurt-Höchst **2009** Art Karlsruhe: Galerie Berlin, Berlin, Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen, Galerie Meier, Freiburg; Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Galerie Herold, Hamburg; Internationales Maritimes Museum Hamburg, Hamburg; MiArt, Mailand: Galerie Carzaniga, Basel; Galerie im Woferlhof, Bad Kötzting; Schloss Achberg, Ravensburg (K); DuC Wuhan, China: Galerie Bode, Nürnberg (K); Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen **2008** Art Karlsruhe: Galerie Berlin, Berlin, Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen; Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Kunst und Antiquitätenmesse München: Galerie Ludorff, Düsseldorf; Galerie Tobias Schrade, Ulm; Galerie Bode, Nürnberg; Kiaf Art Seoul: Galerie Berlin, Berlin, Galerie Carzaniga, Basel (K); Galerie Carzaniga, Basel zu Gast im Principe Leopoldo, Lugano; Galerie im Elysee, Hamburg, mit den Norddeutschen Realisten (K) **2007** Art Karlsruhe: Galerie Ludorff, Düsseldorf, Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen; Art Cologne: Galerie Ludorff, Düsseldorf **2006** Galerie Berlin, Berlin; Galerie Schrade & Blashofer, Karlsruhe; Galerie Ludorff, Düsseldorf; Kunst-Kabinett Usedom, Benz; Museum Fähre, Bad Saulgau; Galerie Meyer, Lüneburg **2004** Altonaer Museum, Hamburg, mit den Norddeutschen Realisten **2003** Galerie Rose, Hamburg; Grenzlandausstellung, Apenrade, Dänemark; Galerie Netuschil, Darmstadt; Galerie Lange, Berlin **2002** Art Dresden; Art Frankfurt; Art Cologne **2001** Grosse Kunstausstellung, Haus der Kunst, München (jährliche Beteiligung); Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen; Galerie Schloss Neuhaus, Salzburg, Kunstpreis: Salzburg in neuen Ansichten; Galerie Baumgarte, Bielefeld **2000** Galerie Ludwig Lange, Berlin; Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen, Verleihung des Franz-Joseph-Spiegler-Preises **1999** Galerie Ludwig Lange, Berlin; Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen; Galerie Netuschil,

Darmstadt **1997** Galerie Meyer, Lüneburg; Galerie Ludwig Lange, Berlin; Artarmon Gallery, Sydney

PUBLIKATIONEN

2021 *Christopher Lehmpfuhl. Farbrausch*, hg. von Ingo Borges und Carsten Fleischhauer, Michael Imhof Verlag Petersberg, 236 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Urban Perspectives*, Verlag Felix Jud, Hamburg, 40 Seiten; *Schlossplatz im Wandel*, Prestel Verlag, München, 160 Seiten **2020** *Christopher Lehmpfuhl. Neue Heimat*, hg. von Erika Maxim-Lehmpfuhl, Christopher Lehmpfuhl, Berlin, 142 Seiten; *Zu Gast im Orangerieschloss. Werke von Hubertus Hamm, Franziska Klotz, Christopher Lehmpfuhl und Oliver Westerbarkey*, Galerie Kornfeld, Berlin, 60 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Licht/Blicke*, Galerie Kornfeld, Berlin, 24 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Wolkenspiel*, Galerie Ludorff, Düsseldorf, 44 Seiten; *Am Wasser – Christopher Lehmpfuhl und Clemens Heinl*, Galerie Müllers, Rendsburg, 80 Seiten **2019** *Christopher Lehmpfuhl. Malreise nach Sylt*, Galerie Müllers, Rendsburg; *Christopher Lehmpfuhl. Von der Stadt in die Berge*, Galerie Carzaniga, Basel, 64 Seiten; *Zwischen Pathos und Pastos – Christopher Lehmpfuhl in der Sammlung Würth*, Swiridoff-Verlag, Künzelsau, 116 Seiten **2018** *Christopher Lehmpfuhl. Malreise nach Irland*, Galerie Müllers, Rendsburg, 56 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Aquarelle/Watercolors*, Galerie Tobias Schrade, Ulm, 72 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Vor Ort. Neue Bilder*, Galerie Ludorff, Düsseldorf, 80 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl in Georgien*, Galerie Kornfeld, Berlin/Wienand Verlag, Köln, 88 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Herbstklänge*, Galerie Schrade, Karlsruhe, 56 Seiten **2017** *Christopher Lehmpfuhl. Das Licht des Nordens*, Galerie Müllers, Rendsburg, 72 Seiten **2016** *Christopher Lehmpfuhl. Schwabenritt*, Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen, 56 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Plein-Air-Malerei in den Dolomiten*, Hirmer Verlag, München, 120 Seiten, Deutsch/Italienisch; *NZZ Edition Nr. 1*, Neue Zürcher Zeitung, 20 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Sylt im Licht*, Galerie Müllers, Rendsburg, 40 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Die Farben des Schnees*, Kunstmuseum Bensheim, Bensheim, 44 Seiten **2015** *Christopher Lehmpfuhl. Bornholm*, Galerie Müllers, Rendsburg, 36 Seiten; *Die Norddeutschen Realisten am Timmendorfer Strand*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Berlin, 48 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Plein Air,* hg. von Galerie Bode, Nürnberg, 21 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Lugano, Engadin, Zürich*, Galerie Carzaniga, Basel, 56 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Karlsruher Parklandschaften*, Galerie Schrade, Karlsruhe, 60 Seiten **2014** *Raps-Landschaften. Hans-Joachim Billib und Christopher Lehmpfuhl*, Galerie Meier, Freiburg, 40 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Nordseelandschaften. Helgoland – Seebüll Noldegarten – Hallig Hooge*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Erika Maxim-Lehmpfuhl, Hannelore Stamm und Hannes Albers, Kunst-Kabinett Usedom, Benz, 112 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Italien*, hg. von Rainer M. Ludorff und Manuel Ludorff, Galerie Ludorff, Düsseldorf, 112 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Meer. Berge. Plein Air Malerei*, hg. von Erika Maxim-Lehmpfuhl und Christopher Lehmpfuhl, Berlin, 136 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Plein Air Malerei 2009–2014*, hg. von Klaus D. Bode, Bode Galerie & Edition, Nürnberg, 48 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Sturm über Sylt*, Galerie Müllers, Rendsburg, 40 Seiten **2013** *Christopher Lehmpfuhl. Zwischen den Meeren*, Galerie Müllers, Rendsburg, 48 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Von Speyer bis zum Bodensee*, Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen, 64 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl*, Galerie Carzaniga, Basel, 56 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Vier Jahreszeiten*, Galerie Netuschil, Darmstadt, 56 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Das kleine Format*, hg. von Rainer M. Ludorff und Manuel Ludorff, Galerie Ludorff, Düsseldorf, 52 Seiten **2012** *Die Norddeutschen Realisten. Symposium in Hohwacht am Genueser Schiff*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Berlin, 92 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Schau – ins – Land. Neue Schwarzwaldbilder*, Galerie Meier, Freiburg, 40 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Neues aus Berlin*, Galerie Tobias Schrade, Ulm, 10 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl im terrasse*, Bindella Galleria, Zürich, 28 Seiten **2011** *Christopher Lehmpfuhl. Berlin Plein Air. Malerei 1995–2010*, hg. von Erika Maxim-Lehmpfuhl, Berlin, 456 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Bilder aus der Schweiz*, Galerie Carzaniga, Basel, 48 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl*, Galerie Meyer, Lüneburg, 48 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Neue Wege*, Galerie Ludorff, Düsseldorf, 72 Seiten **2010** *Christopher Lehmpfuhl. Die neue Mitte. Zyklus vom Rückbau des Palastes der Republik*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Berlin, 56 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Australien und Oberschwaben*, Galerie Schrade Schloss Mochental, Ehingen, 20 Seiten **2009** *Christopher Lehmpfuhl. Hamburg! Hamburg – Bilder einer Stadt*, Galerie Herold, Hamburg/Kampen, 36 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Blühende Landschaften*, Galerie Berlin, Berlin, 48 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl auf Amrum*, Galerie Meyer, Lüneburg, 32 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Zwischen Skagen und Hamburg*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Erika Maxim-Lehmpfuhl, Hannelore Stamm und Hannes Albers, Kunst-Kabinett Usedom, Benz, 52 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Nürnberg*, Bode Galerie & Edition, Nürnberg, 28 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl*, Galerie Carzaniga, Basel, 32 Seiten **2008** *Christopher Lehmpfuhl. Schneebilder*, Galerie Meier, Freiburg, 64 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Das Licht in der Landschaft*, Galerie Ludorff, Düsseldorf, 96 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Australien. The Red Path*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Berlin, 48 Seiten **2007** *Christopher Lehmpfuhl. Die Alb*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Harry Meyer und Galerie Schrade, Schloss Mochental, Galerie Ewald Karl Schrade, Karlsruhe/Mochental, 56 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Am Meer*, Kunst-Kabinett Usedom, Benz, 48 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Weihnachtsbriefe 1997–2006*, hg. von Erika Maxim-Lehmpfuhl, Berlin, 120 Seiten **2006** *Christopher Lehmpfuhl. Stationen*, Galerie Ludorff, Düsseldorf, 72 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Stadt-Landschaften. Malerei*, Galerie Berlin, Berlin, 48 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Badische und oberschwäbische Landschaften*, hg. von Christopher Lehmpfuhl und Galerie Schloss Mochental, Galerie Schrade & Blashofer, Karlsruhe, 48 Seiten **2005** *Christopher Lehmpfuhl. Meerlandschaft. Mecklenburg-Vorpommern*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Hannelore Stamm und Hannes Albers, Kunst-Kabinett Usedom, Benz, 60 Seiten; *Berlin-Gemälde von Christopher Lehmpfuhl*, Galerie Lange, Berlin, 46 Seiten **2004** *Christopher Lehmpfuhl. Meerlandschaft. Ostfriesland*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Hannelore Stamm und Hannes Albers, Kunst-Kabinett Usedom, Benz, 64 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Indisches Tagebuch*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Berlin, 48 Seiten **2003** *Christopher Lehmpfuhl in China*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Galerie Ludwig Lange, Berlin, 32 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl. Meerlandschaft. Fehmarn – Rügen – Usedom*, hg. von Christopher Lehmpfuhl, Edition Kunst-Kabinett Usedom, Benz, 48 Seiten **2002** *Christopher Lehmpfuhl. Augenblicke. Bilder 1999–2002*, hg. von Axel Zimmermann, Galerie von Braunbehrens, München, 80 Seiten **1998** *Christopher Lehmpfuhl. Bilder 1996–1998*, hg. von Klaus Fussmann, Berlin, 14 Seiten; *Christopher Lehmpfuhl, GASAG Kunstpreis*, Hochschule der Künste, Berlin, 28 Seiten

IMPRESSUM

Cover
Zypressenschatten 2018, Öl auf Leinwand, S. 91

Texte
Thomas Gädecke
Erika Maxim-Lehmpfuhl
Christopher Lehpfuhl

Fotografien
Florian Selig S. xx
Christopher Lehmpfuhl S. xx
Erika Maxim-Lehmpfuhl S. xx
Frida Lehmpfuhl S. 186
Uwe Walter S. x

Drohnenfotgrafien + Drohnenfilme
Michael Waitz

Reproduktionen
Florian Selig S. x
Christopher Lehmpfuhl S. xx
Uwe Walte S. xx

Design und layout Marina Dafova

© für die Texte bei den Autoren
© für die abgebildeten Werke bei Christopher Lehmpfuhl

Projektleitung Erika Maxim-Lehmpfuhl
Deutsches Lektorat xxx
Übersetzung ins Italienische xxx
Italienisches Lektorat xxx
Repro Druckhaus Sportflieger, Berlin
Druck und Bindung Druckhaus Sportflieger, Berlin
Typeface Montserrat
Papier xxxl
Auflage xxxx

Dank an xxx

© Christopher Lehmpfuhl, Berlin 2021